

# Kanner am Fokus

D'Zeitung ronderëm  
Kannerbetreuung



Dossier

## Professionalisierung

- Herausforderungen der Professionalisierung
- La supervision: un outil de professionnalisation
- Compétences relationnelles et réflexives au cœur des métiers de l'enfance
- Mangelhaft für ein Viertel des pädagogischen Handelns
- Die Antwort zählt. Zur Bedeutung einer responsiven Frühpädagogik in der Praxis

n° 2 | 2014



Chères lectrices et chers lecteurs,

En tant que professionnels du domaine de l'enfance, nous prenons quotidiennement des décisions, réagissons par rapport à différentes situations et interagissons avec de nombreuses personnes. En même temps, nous devons satisfaire à des exigences professionnelles. S'impose ici la question de la différence entre une personne professionnelle et un parent. C'est la capacité de remettre en question ses propres actions, de les analyser de manière réflexive et de les adapter, qui définit le professionnalisme. Le tout doit se faire en pleine conscience du respect des besoins des enfants et avec l'objectif de leur proposer des possibilités d'éducation adaptées.

Le travail quotidien doit répondre à l'exigence de relier la théorie et la pratique. Nous devons permettre l'articulation entre les connaissances théoriques et les valeurs empiriques d'un côté et l'action pratique individuelle de l'autre côté.

Même si nous avons bénéficié d'une formation, ces compétences ne sont pas évidentes à mettre en place. Une fois acquises, elles restent soumises à un processus de réflexion permanente car le professionnel du domaine de l'enfance est non seulement empreint par l'interaction au sein de son entourage professionnel, des structures et équipes dans lesquelles il travaille mais également par sa propre biographie, ses expériences personnelles et ses attentes.

Etant donné que la professionnalisation est un élément-clé dans la démarche qualité de l'accueil des enfants, nous dédions cette édition du Kanner am Fokus à ce sujet. De plus, le travail que nous effectuons à l'agence Dageselteren s'articule en permanence autour de la formation continue, la supervision, le conseil et l'accompagnement pédagogiques, qui sont essentiels pour un travail de qualité.

Vos commentaires, feedbacks et suggestions nous intéressent. Vous pouvez les envoyer à l'adresse email suivante: [kanneramfokus@arcus.lu](mailto:kanneramfokus@arcus.lu).

Nous vous souhaitons bonne lecture!



Caroline Ruppert  
Chargée de Direction  
Agence Dageselteren



Gérard Albers  
Directeur

Liebe Leserinnen und Leser,

Als Professionelle der Kindertagesbetreuung fällen wir täglich Entscheidungen, reagieren auf Sachverhalte und interagieren mit Personen. Dabei müssen wir professionellen Ansprüchen genügen. Hier stellt sich die Frage: wodurch unterscheidet sich unser Handeln überhaupt von dem eines Laien?

Es ist die Fähigkeit das eigene Handeln in Frage zu stellen, reflexiv zu analysieren und entsprechend anzupassen, die wesentlich ist für Professionalität. Das Ganze stets im Bewusstsein dessen, wo die Interessen der Kinder liegen und mit dem Ziel, ihnen entsprechende Bildungsgelegenheiten zu ermöglichen.

Unsere alltägliche Arbeit muss dem Anspruch gerecht werden, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Wir müssen den Bogen spannen zwischen theoretischen Erkenntnissen und professionellen Erfahrungswerten einerseits, und dem konkreten Handeln eines jeden einzelnen andererseits.

Diese Kompetenzen sind auch bei entsprechender Ausbildung keine Selbstverständlichkeit, und einmal erarbeitet, bleiben sie Gegenstand eines lebenslangen Reflexionsprozesses. Der Professionelle der Kindertagesbetreuung wird selbst geprägt durch die Interaktion mit seinem professionellen Umfeld, den Strukturen und den Teams in denen er arbeitet; aber auch durch die eigene Biographie, die eigenen Erfahrungen und Erwartungen.

Weil die „Professionalisierung“ einer der Schlüsselfaktoren für die Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung ist, haben wir die vorliegende Ausgabe unserer Zeitung diesem Thema gewidmet. Ein Thema das auch im Zentrum unserer Aktivitäten in der Agence Dageselteren steht, mit seinen drei Schwerpunkten: Weiterbildung, Supervision und Fachbegleitung.

Wir freuen uns auf Ihr Feedback, Ihre Anregungen und eigene Beiträge, die Sie uns an folgende Emailadresse senden können: [kanneramfokus@arcus.lu](mailto:kanneramfokus@arcus.lu)

Viel Spaß beim Lesen!



Caroline Ruppert  
Chargée de Direction  
Agence Dageselteren



Gérard Albers  
Directeur

<b>Aktuell</b>	2
<b>Dossier</b>	
Herausforderungen der Professionalisierung	5
La supervision - un outil de professionnalisation	9
Compétences relationnelles et réflexives au coeur des métiers de l'enfance	11
Mangelhaft für ein Viertel des pädagogischen Handelns	15
Die Antwort zählt	19
„Das Kind soll im Mittelpunkt stehen“	24
„Wichtig ass mir, en Ofschloss am Kannerberäich ze kréien“	27
Lächeln, bis es wehtut	29
<b>Lesezeichen</b>	31
<b>Neies aus dem Spilldapp</b>	32
<b>Är Sait</b>	37
<b>Agenda</b>	38

## Informations importantes concernant l'activité d'assistance parentale

### Sûreté réelle

Lors de la signature du contrat d'accueil, vous avez la possibilité de demander une sûreté réelle aux parents. Elle représente une somme d'argent à déterminer que les parents s'engagent à vous verser dès la signature du contrat d'accueil. Cette sûreté réelle peut servir de dédommagement en cas de non-respect des parents d'une clause du contrat.

Exemples :

- Annulation d'une inscription d'enfant
- Non-paiement d'une facture
- Non-respect de la période de préavis

Dans ces différents cas de figure, vous pourrez garder cette somme d'argent.

Dans le cas où les parents respectent toutes les modalités du contrat, la somme devra être restituée.

Si vous décidez de demander une sûreté réelle, veuillez compléter l'annexe 7 du contrat d'accueil en cochant bien les raisons qui justifieront la non-restitution de la somme.

## Informations importantes concernant les structures d'éducation et d'accueil

### Arbeitspapier „Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter“

Nachdem die Kindertagesbetreuung in Luxemburg seit 2005 massiv ausgebaut wurde, stellen sich Ministerien und Trägergesellschaften seit einigen Jahren die Frage, wie die Qualität der Angebote erhöht werden kann.

Einen wichtigen Beitrag zu dieser Diskussion hat das Familienministerium im vergangenen Jahr publiziert. In Zusammenarbeit mit dem Wiener Charlotte-Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung sowie mit der Universität du Luxembourg hat das Familienministerium mit den „Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter“ ein Kernelement seines breit angelegten Qualitätssicherungskonzepts veröffentlicht.

Die Leitlinien sind inhaltlich modern und anspruchsvoll. Die pädagogische Orientierung wird vom Kind her gedacht: es geht dabei um ein neues Bild vom Kind, die veränderte Rolle der Erwachsenen, ein modernes Lern- und Bildungsverständnis sowie altersübergreifende Bildungsprinzipien. Darüber hinaus beschreibt das Charlotte-Bühler-Institut pädagogische Handlungsfelder, mit denen die Angebotsstruktur der Institutionen überprüft und gegebenenfalls verändert werden kann.

Neu an dem Arbeitspapier ist vor allem, dass das Ministerium sich gegenüber den Trägern fachlich so eindeutig positioniert und Qualitätsstandards nicht nur zwecks Information einfordert, sondern aktiv vorgibt. Aufgabe der Trägergesellschaften wird nun sein, diese Leitlinien in ihr pädagogisches Rahmenkonzept einzuarbeiten und dafür zu sorgen, dass die Praxis vor Ort entsprechend angepasst wird.

Wer im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung arbeitet, sollte sich diese Leitlinien unbedingt besorgen und durcharbeiten. Zu finden sind sie auf der Internetseite [www.enfancejeunesse.lu](http://www.enfancejeunesse.lu).

## Fortbildung 2014

### Fortbildungsangebot für Tageseltern

#### Natur

Sonnie Nickels | Biologin | Haus vun der Natur

Pol Zimmermann | Förster | Centre d'accueil Ellergronn

Diese praxisnahe Weiterbildung lädt Sie ein, die Natur aus der Perspektive von Kindern im Kleinkindalter zu erleben. Forschen, spielen und entdecken Sie selbst während unserem Waldtag mit all Ihren Sinnen und lernen Sie dabei, wie die Natur als Spiel-, Entdeckungs-, Erlebnis- und Lernraum, die besonderen Entwicklungs- und Lernkompetenzen von Kleinkindern bereichern und unterstützen kann. Zudem beschäftigen wir uns damit, wie wir unsere Erfahrungen in die Planung konkreter Waldtage mit Kindern umsetzen können und Naturerlebnisse nachhaltig begleiten können.

Datum: 27.09.2014, 02.10.2014, 06.10.2014, 11.10.2014

Ort: Beschcrèche Esch

### Fortbildungsangebot für Personal aus Kindertageseinrichtungen

#### Spiel im pädagogischen Alltag

Ralf Brinkhoff | Referent für Spielpädagogik, Diplom-Sozialarbeiter, Spiel- und Theaterpädagoge, Deeskalations-trainer | Mitglied im Netzwerk Spielpädagogik

Wie kann ich den pädagogischen Alltag spielerisch gestalten? Für Fachkräfte immer wieder eine Herausforderung, die neue Impulse benötigt. Spiele eingeben und anleiten; mitspielen, wenn es gewünscht ist und die Spielwelt von außen beschützen um für ein ungestörtes Spielen zu sorgen. Den Mut zu Phantasie, Kreativität und phantastischem Spiel fördern. Durch spielerische Impulse die Bestätigung, Anerkennung und Vorschläge für weiterführende Ideen und Arbeiten fördern.

Datum: 08.10.2014, 09.10.2014, 10.10.2014

Ort: Ettelbruck

### Fortbildungsangebot für Pflegefamilien

#### Schule macht das Leben schwer. Wie können wir unseren Pflegekindern helfen?

Susanne Stroppel | Diplom-Psychologin | KaSu, Psychotherapeutische Praxis

Karin Weyer | Diplom-Psychologin | KaSu, Psychotherapeutische Praxis

Der Aufbau einer sicheren Bindung ist zentral für die positive Entwicklung eines Kindes. Bei leiblichen Kindern tritt diese sichere Bindung oft wie von selbst ein, wenn die Eltern ausreichend feinfühlig auf die Gefühle und Bedürfnisse ihres Kindes eingehen und wenn sie ausreichend Zeit mit ihm verbringen. Kinder, die als Pflegekinder in eine Familie kommen, bringen neben oft wenigen Habseligkeiten eine Menge schlechter Erfahrungen in nahen Beziehungen mit. Sie wurden z.B. abgelehnt, alleine gelassen, geängstigt, vernachlässigt, geschlagen, haben Trennungen erlebt. Pflegekinder brauchen Eltern, die über Bindung, Bindungsmuster, Bindungsstörungen sowie über die Wirkung von Traumata informiert sind und die den Beziehungsaufbau vor dem Hintergrund ihres Wissens ganz bewusst gestalten. All das wird Inhalt der Weiterbildung sein.

Datum: 18.10.2014, 19.10.2014

Ort: Luxembourg



## Présentation d'un service

### Kannerbureau Wooltz

#### „Wir planen mit Kindern anstatt für Kinder“

##### Was ist das Kannerbureau?

Als Pilotprojekt in Luxemburg setzt sich das Kannerbureau für die Kinder in der Gemeinde Wiltz ein und bestärkt sie in ihrem Beteiligungsrecht. Die Kinderrechte, und vor allem das Thema Partizipation, ihre Ziele und Methoden sind dabei richtungsweisend. Das Kannerbureau ist eine Anlaufstelle für Kinder und Erwachsene, die sich über dieses Thema informieren oder es in ihre Arbeit mit einfließen lassen wollen.

##### Welche Ziele verfolgt das Kannerbureau?

- Menschen über Kinderpartizipation in Kenntnis zu setzen
- Demokratisches Lernen zu fördern
- Kinderrechte zu unterstützen und zu verteidigen

##### Wie verfolgt das Kannerbureau diese Ziele?

Das Kannerbureau folgt dem Grundsatz der gleichberechtigten Zusammenarbeit mit Kindern und Erwachsenen. Dafür ist ein enges Netzwerk unabdingbar, in welchem diskutiert, Bedürfnisse geäußert und Projekte geplant und erfolgreich durchgeführt werden können. Z.B. haben die Kinder sich über einen Zeitraum intensiv mit der Planung eines Spielplatzes in Wiltz befasst. Dafür haben sie zuerst die bestehenden Spielplätze bewertet, um daraufhin im Gemeinderat ihre Ideen für einen neuen Spielplatz zu äußern. Prompt kam der Auftrag vom Bürgermeister, in Werkstätten einen neuen Spielplatz gemeinsam

mit dem Designer und den Bauarbeitern mit zu planen. Das Resultat dieses Projektes ist der neue Spielplatz „An der Kaul“ in Wiltz.

##### Was kann man sich konkret unter Beteiligung der Kinder in der Gemeinde vorstellen?

- Umfragen und Wahlen für und mit Kindern durchführen
- Treffen ( z.B. eine Zukunftswerkstatt®) zwischen Kindern und verantwortlichen Erwachsenen organisieren
- Planungsetappen gemeinsam mit den zuständigen Experten durchführen
- Zusammen gestalten: ein Kindercafé, Straßenfeste, Flohmärkte usw
- Als Sprachrohr der Kinder in den Medien präsent sein: z.B. im Radio oder in der Zeitung.

##### Termine:

In diesem Sommer ist unser Kindermobil an folgenden Tagen in Wiltz von 13- 18 Uhr unterwegs:

- 12. Juli: Prabbeli, rue de la montagne aux ateliers
- 9. August: Spillplaaz bei der Tennishaal, rue Joseph Simon
- 30. August: Spillplaaz um Deelchen, rue du Moulin à Vent
- 6. September: Simonspark, avenue de la Gare/ Nicolas Kreins

##### Kannerbureau Wooltz

10, rue du X Septembre  
9560 Wiltz

Kontakt: Paulina Dabrowska  
TEL: 958370 800  
www.kabu.lu



## Herausforderungen der Professionalisierung

### Merkmale guter Qualität

Christoph Weirich

Im März 2000 hat die Europäische Union die Lissabon-Strategie verabschiedet. Ziel der Strategie war es, „die EU zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten, wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ (Dewe, Weber, S.88) zu machen. Neben verstärkten Investitionen in Bildung und Ausbildung war die Erhöhung der Beschäftigungsquote von Frauen auf 60 Prozent (die Ausgangsbasis im Jahr 2000 betrug für Luxemburg 50%, im OECD-Durchschnitt 55%) wichtiger Bestandteil der Überlegungen. Ein sehr ambitioniertes Ziel, denn seit jeher sind vor allem Mütter mit der Aufgabe betraut, Erziehung, Schule, Familienleben, Beruf und Freizeitgestaltung unter einen Hut zu bringen.

Als logische Konsequenz mussten sich die Regierungen bemühen, den Ausbau der Kinderbetreuung in ihrer Heimat durch entsprechende politische und gesetzliche Weichenstellungen voranzutreiben. Jedes Land hat diese Aufgabe anders umgesetzt; die luxemburgische Regierung realisierte den Auf- und Ausbau von Maison Relais pour enfants, um den Eltern zu ermöglichen, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren. Von 2004 bis 2013 entstanden so insgesamt 38.665 zusätzliche Plätze für Kinder und Kleinkinder.

Eine weitere wichtige Entwicklung war die Einführung des Systems Chèque-Service Accueil im Jahr 2009, welches die Tagesbetreuung zu einem landesweit einheitlichen und im Vergleich zur vorherigen Preisgestaltung günstigen Tarif ermöglichte. Durch dieses System ist die Nachfrage nochmals deutlich gestiegen. Mittlerweile belegt knapp die Hälfte aller Kinder zwischen null und zwölf Jahren einen Tagesbetreuungsplatz. Außerschulische Bildung und Erziehung ist damit zu einem fest verankerten gesellschaftlichen Dienstleistungsangebot für die gesamte Bevölkerung avanciert.

### Von der Quantität zur Qualität

Nachdem in den ersten Jahren zunächst die Quantität im Vordergrund stand, stellte sich nach einigen Jahren auch die Frage nach der Qualität des Angebots – und damit

natürlich auch die Frage nach tragfähigen pädagogischen Konzepten. Zunächst waren die Trägergesellschaften mit dieser Aufgabe auf sich gestellt und entwickelten für ihre Einrichtungen pädagogische Rahmenkonzepte mit unterschiedlicher Ausrichtung. Seit April 2013 gibt es allerdings das ministerielle Arbeitspapier „Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter“, das vom Familienministerium in Zusammenarbeit mit dem Charlotte-Bühler-Institut Wien erarbeitet wurde.

Es handelt sich hierbei in zweierlei Hinsicht um ein sehr wichtiges Grundsatzpapier:

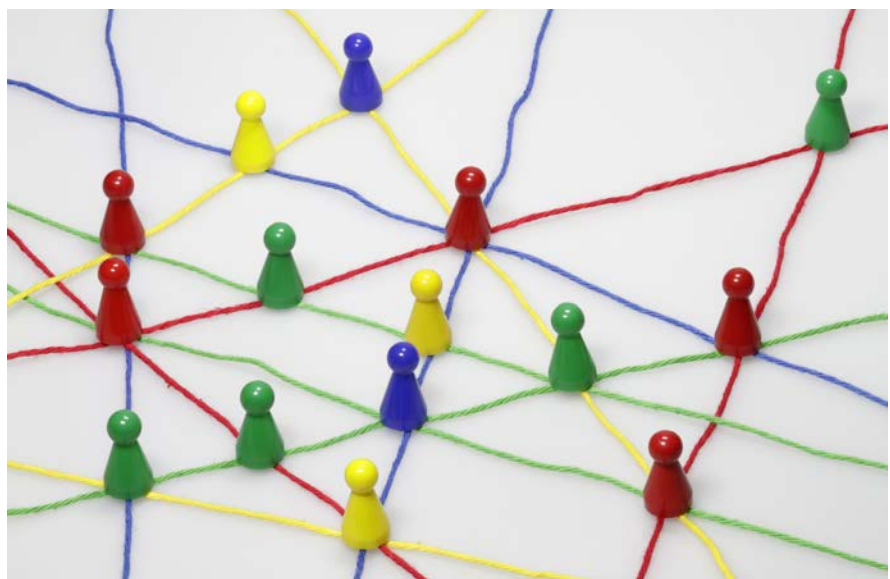
- einerseits, weil es wichtige pädagogische Prinzipien definiert, angefangen beim Bild vom Kind über ein modernes Lern- und Bildungsverständnis, die Rolle der Erwachsenen

bis hin zu Merkmalen und Prinzipien non-formaler Bildungsprozesse;

- andererseits aber auch, weil das Ministerium hiermit zur inhaltlichen Ausgestaltung pädagogischer Praxis Stellung bezieht, und gleichzeitig die Träger für die Umsetzung dieser Vorstellungen in die Pflicht nimmt.

### Möglichkeiten zur Professionalisierung

Für das Betreuungspersonal ergibt sich aus diesen Entwicklungen eine komplexe und dynamische Situation. Ihr Arbeitsfeld ist innerhalb vergleichsweise kurzer Zeit enorm gewachsen, der gesellschaftliche Stellenwert ihrer Arbeit ist deutlich gestiegen und die pädagogische Ausgestaltung ihres Angebots ist für Gesellschaft und Politik zu einer Investition geworden, die sich



zu einem späteren Zeitpunkt um ein vielfaches auszahlen soll.

Die Professionalisierung non-formaler Bildung ist dabei als Prozess zu betrachten, der mit all diesen Entwicklungen seinen Anfang genommen hat, aber noch eine längere Zeit fort dauern wird. Bisher lässt sich die Entwicklung der Qualität auf folgenden Ebenen beschreiben:

- Auf der Ebene der Strukturqualität wurden Gesetze erlassen, Richtlinien entwickelt sowie neue, moderne Gebäude geplant und realisiert.
- Auf der Ebene der Orientierungsqualität wurden pädagogische Rahmenkonzepte entwickelt, die pädagogische Ziele und Normen bündeln und den Institutionen auf dem Weg zu einem strategischen Einrichtungskonzept Orientierung geben.
- Auf der Ebene der Prozessqualität – gemeint ist die Qualität zwischenmenschlicher Prozesse und die konkrete Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern – sind die Grundhaltungen weiterentwickelt und umgesetzt worden. Soziale Prozesse lassen sich schwer messen denn sie sind das Ergebnis eines Zusammenspiels fünf verschiedener Wirkungsfelder.

### 1. Der Einfluss der Organisation

Die Organisation, von der eine Einrichtung geleitet wird, kann einen entscheidenden Einfluss auf die pädagogische Qualität ausüben. Es ist wichtig, dass die Träger ihrer Verantwortung gerecht werden. Gibt es genügend passende Materialien, Räume, Personal? Besteht ein pädagogisches Rahmenkonzept, das für alle Einrichtungen gleichermaßen die Richtlinien vorgibt? Gibt es für die Einrichtungen eine qualifizierte Fachbegleitung? Bestehen Möglichkeiten zu Supervision oder interner Evaluation von einzelnen Häusern und ihren Teams?

Größere Verbände haben hier einen Vorteil gegenüber kleineren unabhängigen Betrieben. Sie können an mehreren Stellen gleichzeitig organisatorische und pädagogische Erfahrungen sammeln, bündeln, evaluieren und wieder an verschiedenen Stellen einsetzen. So zum Beispiel durch die Ausarbeitung eines übergreifenden pädagogischen Rahmenkonzepts, das zusammen mit den Direktionsbeauftragten in ein strategisches Einrichtungskonzept mündet und dessen Übertragung in die konkrete Praxis begleitet wird.

### 2. Die Zielgruppen:

#### Kinder

Die non-formalen Betreuungsdienste haben den Auftrag Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Kinder sich optimal entfalten können. Kinder sind Ko-Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung und ihrer Beziehungen, eigenständig handelnde Menschen, denen die Erwachsenen auf respektvolle Art und Weise begegnen sollen. Aufgabe der Erwachsenen ist die Gestaltung eines Settings, in dem Kinder tatsächlich selber entscheiden können, was sie wie tun möchten, so dass das alltägliche Miteinander „zu einem Prozess des Anbietens, Probierens, aufmerksamen Registrierens der Antworten und schließlich des Modifizierens des eigenen Angebotes“ (Schäfer, v.d.Beek, S.104) wird.

Allerdings ist der Alltag einer Einrichtung vielschichtig und komplex. Manchmal muss improvisiert werden weil Kinder anders reagieren als angenommen. Bildung findet in einem dynamischen Prozess statt der nie gänzlich vorhersehbar ist. Es kann durchaus vorkommen dass man sich fragt: „war das jetzt richtig?“ – „Habe ich jetzt richtig reagiert?“

Die eigenen Entscheidungen oder Verhaltensweisen zu hinterfragen wird leider noch immer viel zu oft

mit einer Niederlage gleichgesetzt. Wir müssen die Kinder einladen, ermutigen und inspirieren, sich auf ihre ganz persönliche Weise aktiv mit der Welt auseinanderzusetzen.

#### Eltern

Kinder leben in einem Netzwerk von Beziehungen. Es ist logisch, dass die Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen von hoher Bedeutung für die kindlichen Bildungsprozesse sind. Die Beziehung von Erwachsenen untereinander sind allerdings ebenfalls von großer Bedeutung, ganz besonders das Verhältnis der Fachkräfte zu den Eltern.

Eltern sind Kunde und Partner gleichzeitig. Fachlichkeit und Partnerschaftlichkeit sind aber schwer zu vereinen, und stellen angesichts der Unterschiedlichkeit der Eltern und den wenigen Berührungspunkten im Alltag eine große Herausforderung an das eigene „Rollenmanagement“.

Interaktionen der Fachkräfte mit Eltern verlaufen oftmals informativ und formell – das ist nicht partnerschaftlich, aber einfacher. Dabei sind es immer die gleichen Kinder die hier erzogen werden sollen: „Durch die Vernetzung und den regelmäßigen Austausch untereinander, wird der „Zerstückelung“ des Kindes in seine verschiedenen Rollen als Familienmitglied, Besucher der Maison Relais, Schulkind, Vereinsmitglied, etc. entgegengewirkt“. (Schronen, S.53) Die Zusammenarbeit und der Zusammenschluss als Werteverbund und Wertegemeinschaft mit Eltern und Lehrern fördert also Kontinuität im Erleben der Kinder und bestärkt gleichzeitig die Erwachsenen in ihrem eigenen Handeln.

### 3. Die Bedeutung der Rolle

Berufliche Rollen definieren sich allgemein über ihre Funktion und ihre Aufgaben. Jeder muss seine Rolle auf ganz persönliche Weise erfüllen. Unterschiedliche Men-



schen gestalten ein und dieselbe Rolle möglicherweise ganz anders. Oft verbessern sich die persönlichen Kompetenzen, je länger man eine gewisse Rolle ausübt. Es ist wichtig, dass man sich seinen Aufgaben bewusst ist, damit man sie gut erfüllen kann. Gleichzeitig ist es wichtig zu wissen, wo der eigene Zuständigkeitsbereich aufhört.

Jede Rolle ist mit Erwartungen von anderen Menschen verbunden. Jeder trägt die Verantwortung dafür, wie er seine Rolle gestaltet und wie er mit den unterschiedlichen Erwartungen umgeht. Grundsätzlich gilt, dass wir durch eine Ausbildung lernen können, mit einer bestimmten Rolle umzugehen.

Zur Professionalisierung gehört,

dass durch die Basisausbildung ein Katalog an Werten und Kompetenzen vermittelt wird, der den Erwachsenen auf seine Rolle und die dazu gehörigen Rollenerwartungen vorbereiten kann. Die Arbeitgeber können die Erwartungen an ihre Angestellten derart formulieren, dass diese den Anforderungen der Praxis besser nachkommen können – zum Beispiel indem sie ihre Mitarbeiter verpflichten sich zu spezifischen Themen weiterzubilden, und gegebenenfalls eigene Fortbildungen dazu organisieren.

Erzieher sind in ihrem Alltag mit vielen Erwartungshaltungen konfrontiert. Da sind die Vorgesetzten, Arbeitskollegen, Eltern, Lehrer, Kommunalpolitiker und selbstver-

ständiglich auch die Kinder. Jeder möchte natürlich, dass seine Erwartungen erfüllt werden.

#### 4. Die Person und ihr Werdegang

Im Gegensatz zur Vorstellung, man könne sich auf Vorrat Wissen aneignen, hat sich mittlerweile herausgestellt, dass unser Gehirn immer lediglich das lernt, was ihm gerade zur Verfügung steht und was ihm bedeutsam erscheint. Das gilt für Kinder wie für Erwachsene gleichermaßen, und damit natürlich auch für den lernenden Erzieher und seine eigene, ganz persönliche Professionalisierungskarriere.

Entscheidend ist für Erwachsene genauso wie für Kinder, dass Bildungsprozesse angestoßen und zugelassen werden. Die externe Leistungsbewertung hingegen ist eine schwammige Größe: gute Noten machen noch lange keinen guten Erzieher und umgekehrt, schlechte Noten machen noch lange keinen schlechten Erzieher. Berufliche und persönliche Biographie sind besonders in pädagogischen Berufen eng miteinander verstrickt und formen die Persönlichkeit der Erzieher.

#### 5. Das Team des Erziehers

Ein Team besteht aus unterschiedlichen Persönlichkeiten. Das bereichert die Gruppe, birgt aber auch Risiken. Jeder bringt eigene Erwartungen an die Arbeit der Gruppe mit ins Team. Non-formale Einrichtungen sind darauf angewiesen, dass ihre Mitarbeiter im Verbund, im Team zusammenarbeiten. Die Tatsache, dass alle Fachkräfte sich auf bestimmte Regeln und Prozeduren im Tagesablauf geeinigt haben, bedeutet nicht zwingend, dass alle an einem Strang ziehen.

In Teamversammlungen kann die Grundausrichtung der Arbeit besprochen werden. Dadurch, dass der Einzelne seine professionellen Schwierigkeiten und Bedenken als solche im Team ansprechen kann,



entwickelt sich das Team insgesamt weiter. Solche Teamgespräche bilden ein Kernelement non-formaler Arbeit. Besonderes Fingerspitzengefühl ist dann gefragt, wenn es in Gruppengesprächen darum geht konkrete Verhaltensweisen kritisch zu reflektieren – ohne, dass der einzelne dabei sein Gesicht verliert.

### Wege der Professionalisierung

Aus den beschriebenen Wirkungsfeldern ergeben sich verschiedene Möglichkeiten um Prozessqualität zu verbessern. Professionalisierung bedeutet, dass sich jeder einzeln, und ein Team sich als Gruppe weiterentwickelt. Es gibt verschiedene Wege dies anzustreben. Die Weiterbildung eines einzelnen oder des ganzen Teams ist wichtig um eine gemeinsame fachliche Basis zu finden. Die regelmäßige Fachbegleitung hilft, dieses neue Wissen in die Praxis zu integrieren. Externe Berater reflektieren gemeinsam mit dem Team über die mögliche Umsetzung von neuen Ideen in der eigenen Struktur, angepasst an die vorhandenen räumlichen und strukturellen Rahmenbedingungen. Gleichzeitig muss jeder einzelne reflektieren, welche Erfahrungen und welches Wissen er selber

mitbringt. Fachkräfte müssen ihr Bewusstsein für die individuellen Erwartungen weiterentwickeln, um ihrer Verantwortung in einem komplexen System gerecht zu werden. Pädagogische Teams müssen sich als Gruppe weiterentwickeln, um als Rückhalt für den einzelnen funktionieren zu können. In diesem Prozess sind Konfliktfähigkeit und Selbststeuerung eines Teams von großer Bedeutung. Diese können durch Supervision entscheidend gestärkt werden. Um Sicherheit in neuen Verhaltensmustern und einen reflexiven Umgang mit der eigenen Arbeit zu erlangen, ist die wiederholte Anwendung in konkreten Handlungssituationen nötig. Das gemeinsame Besprechen von Wahrnehmungen und das Entwickeln von neuen Handlungsmustern im Team sind ein gängiger Weg der Reflexion.

Die Kombination von Weiterbildung, Fachbegleitung und Supervision bietet eine besonders effiziente Möglichkeit zur Professionalisierung.

**Christoph Weirich**  
Diplompädagoge



### Literatur:

Klein, Ursula, 2010, Supervision und Weiterbildung, Instrumente zur Professionalisierung von Erzieherinnen, VS RESEARCH Verlag

Dewe, Bernd; Weber, Peter: Wissensgesellschaft und Lebenslanges Lernen. Eine Einführung in bildungspolitische Konzeptionen der EU; Verlag Klinkhardt; Bad Heilbrunn 2008.

Gutknecht, Dorothee, 2012, Bildung in der Kinderkrippe, Wege zur Professionellen Responsivität, Kolhammer Verlag

Rabe-Kleberg, Ursula, 2010 in: Schäfer, Gerd; Staeger, Roswita (Hrsg.), 2010, Frühkindliche Lernprozesse verstehen. Ethnographische und phänomenologische Beiträge zur Bildungsforschung, Juventa Verlag

Schäfer, Gerd; von der Beek, Anglika; 2013 Didaktik in der frühen Kindheit, Von Reggio lernen und weiterdenken, Verlag das Netz

Schäfer, Gerd, 2005, Überlegungen zur Professionalisierung von Erzieherinnen, Robert Bosch Stiftung

Achten, Manuel, 2013 in: Valiflex, Personal mit niedriger Qualifizierung im non-formalen Bildungssystem : eine Win-Win-Situation?, Les expériences 2001-2013, Confédération Caritas Luxembourg

Schronen, Danielle, 2008 in: Qualiflex, Qualität und Flexibilität in der Kinderbetreuung, Les expériences 2001-2008, Confédération Caritas Luxembourg

Jacobs, Marie-Josée in: Ministère de la Famille et de l'Intégration, Maison relais pour enfants, Le Manuel, 2009, Éditions le Phare

Hüther, Gerald, 2013, Was wir sind, und was wir sein könnten - ein neurobiologischer Mutmacher, FischerVerlag

STARTING STRONG II: EARLY CHILDHOOD EDUCATION AND CARE 18 – ISBN 92-64-03545-1 – © OECD 2006 – 1

Charlotte-Bühler-Institut (2011-2013). Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter/ Luxemburg. Wien 2013.

## La supervision - un outil de professionnalisation

Anne-Catherine Ecker

Dans un contexte de professionnalisation, la supervision se présente comme un outil permettant de renforcer la réflexion personnelle permanente et, par conséquent, le professionnalisme chez le personnel éducatif.

La supervision faite dans une approche systémique englobe tous les éléments repris dans le texte ci-dessus : le rôle, la personne, l'équipe, les clients et l'organisation.

Une personne travaillant dans le domaine de l'enfance ne peut évoluer seul, elle ne peut faire abstraction ni de l'organisation pour laquelle elle travaille, ni des clients qu'elle encadre, ni de son rôle, de sa fonction qu'on lui demande de remplir, ni de son équipe avec laquelle elle travaille, ni de sa propre personnalité.

Afin de permettre à la personne de se rendre compte de la totalité de cet ensemble et de l'interaction entre ces différents éléments, le changement de perspective est un outil important. Dans des situations complexes, l'être humain n'a plus de distance et de neutralité suffisante pour pouvoir l'analyser. Il est donc important de changer de perspective, tel un aigle volant au-dessus de « son territoire », de voir ainsi « sa situation » sous un autre angle et de se rendre compte qu'il y a des possibilités d'agir.

En tant que personne externe au système du supervisé, le superviseur va lui permettre de se projeter dans ce changement de perspective, de réfléchir et de faire une auto-évaluation sur sa situation actuelle.

Comme le fait le personnel éducatif avec les enfants, le superviseur propose donc au supervisé des possibilités d'apprentissage et l'accompagne dans un processus de changement. (Klein, p.180)

«Pour y voir clair, il suffit souvent de changer la direction de son regard» (Antoine de Saint-Exupéry)

Lorsqu'une personne veut changer ou améliorer une situation ou bien parce qu'elle veut se perfectionner dans un domaine suite à une auto-évaluation, la supervision lui permet de trouver des possibilités d'agir, des solutions.

Afin de mettre en œuvre ces solutions, l'individu peut se baser sur ses ressources qui sont des qualités et points forts que la personne a en elle (ressources intérieures) et ceux qu'elle peut trouver à l'extérieur (personnes de confiance, loisirs,...). Le but est d'aider le supervisé à élargir ses possibilités d'action dans le domaine du travail tout en l'aidant à utiliser ses ressources personnelles et professionnelles. Il faut le soutenir à réfléchir à ses limites personnelles et organisationnelles (compétences, cadre de

travail, possibilités personnelles,...) afin d'améliorer la qualité et la satisfaction au sein de son travail.

La supervision permet de promouvoir chez le supervisé la prise de conscience par rapport à son domaine de travail et la connaissance du contexte dans lequel celui-ci s'inscrit. De plus, ce travail permet une communication constructive entre professionnels du domaine de l'enfance.

Le travail de supervision se base sur le secret professionnel et la valorisation de la personne supervisée.

### Exemple de situation lors d'une séance de supervision:

Une éducatrice travaillant dans une crèche vient en supervision individuelle et dit « Je ne me sens pas comprise par certains parents, ils ne respectent pas les règles de l'institution dans laquelle je travaille ». Dès le début de la séance, il est im-





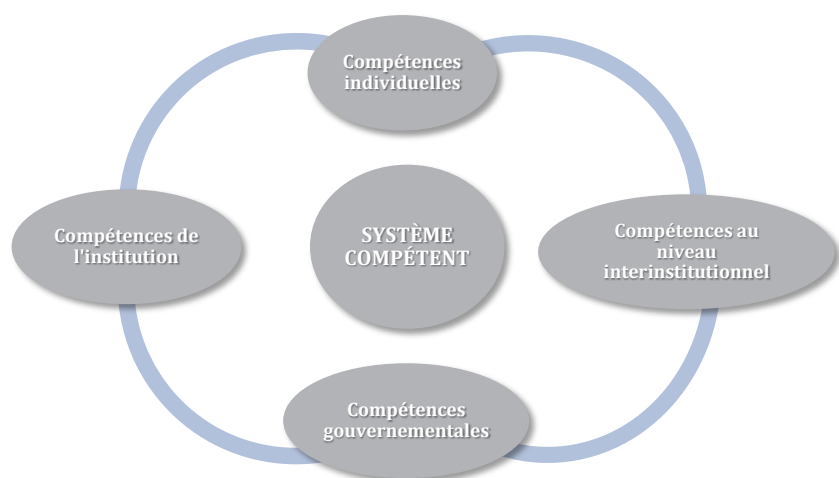


## Compétences relationnelles et réflexives au cœur des métiers de l'enfance

Florence Pirard

Dans nos pays européens, toutes les familles avec de jeunes enfants ont, en théorie, la possibilité de faire appel à une diversité de services, mais force est de constater que dans un contexte de pénurie de places, toutes ne l'utilisent pas. Nombre d'entre elles confient leur enfant, âgé seulement de quelques semaines, voire de quelques mois à des professionnels. Les professionnels de l'enfance sont plus souvent des femmes, qui bénéficient de formations initiales, de conditions de travail et statutaires elles aussi très variées. Les familles monoparentales, celles issues de l'immigration, en situation de précarité ou avec de jeunes enfants en situation de handicap, franchissent plus difficilement la porte des services, alors que les études montrent qu'elles devraient en être des bénéficiaires prioritaires.

Depuis quelques années au niveau européen, les personnes et les institutions en charge de l'accueil de la petite enfance ont pris la mesure de cet état des choses. Ils se sont attachés à mettre en évidence l'importance de la recherche d'une qualité de services pour tous et d'une professionnalisation de l'activité. Malgré le fait que les notions de qualité de service et de professionnalisation ne fassent pas l'objet d'un consensus au sein de la communauté scientifique ou des secteurs professionnels, tous s'accordent à reconnaître l'importance d'un développement de compétences professionnelles individuelles et collectives, inscrit dans ce qu'on a appelé un « système compétent » (Urban et al., 2012). Dans le cadre de cet article, on relève, suite à ce développement de compétences que la responsabilité de la qualité de services ne repose pas uniquement sur les professionnels de l'enfance. À côté des responsabilités individuelles de ceux ou celles qui s'engagent dans une formation initiale et continue à la hauteur des exigences du métier, il précise la responsabilité institutionnelle du service qui les emploie et leur assure notamment des temps reconnus, réguliers et accompagnés de réflexion ainsi que d'analyse partagée des pratiques pour les ajuster au plus proche des besoins des enfants et des familles. Dans ce système compétent toujours, il est question de la responsabilité interinstitutionnelle qui permet la



création de réseaux professionnels, lieux de ressourcement autorisant le développement de partenariats locaux indispensables à une prise en compte globale et cohérente des besoins des enfants et des familles dans un contexte sociétal caractérisé par une grande diversité. Vient pour finir la responsabilité de gouvernance qui assure les conditions nécessaires à un accueil de qualité pour tous.

Dans ce système compétent, on attend du personnel encadrant de pouvoir se positionner de manière professionnelle, c'est-à-dire de développer une posture professionnelle, réflexive qui reconnaît les dimensions à la fois émotionnelle et relationnelle inhérente à leur métier, de privilégier un agir complexe et toujours contextualisé plutôt que d'appliquer des procédures ou des manières de faire routinières.

### Développer une posture professionnelle

Le terme de « métier » par lequel on désigne l'activité des professionnels de l'enfance a le mérite de distinguer une posture professionnelle d'une posture parentale. Cette distinction ne va pas de soi pour tout le monde. Nombreuses sont encore les personnes, parfois accueillantes elles-mêmes, qui soulignent la similitude des attitudes (patience, empathie, etc.) et des actes à accomplir avec un jeune enfant (par exemple, donner un biberon) et ce, que l'on soit parent ou professionnel. Pourtant, il importe d'identifier au-delà des apparentes similitudes de forme les différences fondamentales entre la prise en charge d'un enfant dans un cadre professionnel et celle dans la famille sur le triple niveau des responsabilités, de l'engagement affectif et des ressources



à mobiliser (Bosse-Platière et al., 2011).

### Des responsabilités à circonscrire

Si les responsabilités parentales, d'ordre privé, sont inscrites dans la durée et portent sur la totalité des aspects de la vie de l'enfant, les responsabilités professionnelles sont, elles, contractualisées et portent spécifiquement sur les actes d'accueil quotidiens dans, et seulement dans le temps de l'accueil. Cela signifie pour les professionnels souvent forts impliqués dans l'accompagnement de jeunes enfants et de leurs familles qu'elles ou ils doivent s'interroger constamment sur les limites de leur action et ne pas les dépasser.



### L'engagement affectif : « juste distance » ou « juste proximité » ?

« La mère prend soin de son enfant parce qu'elle l'aime, la professionnelle aime l'enfant parce qu'elle en prend soin » (Myriam David). Cette formule marque nettement la différence entre les liens parentaux et les liens professionnels. Entre l'enfant et ses parents se construit « un lien intime qui a des racines profondes dans la sphère des désirs, des projets personnels et de l'inconscient » (Bosse-Platière et al., 2011, p. 35) alors que les professionnels doivent « se faire progressivement une place auprès des parents et des enfants » en reconnaissant ces liens de filiation (Giampino, 2011, p. 27). C'est ainsi que dès les premiers contacts, la période dite de « familiarisation » constitue pour le professionnel l'occasion d'aller à la rencontre de l'autre, cet enfant et ces parents, pour lesquels il est d'abord un étranger. Il s'agit pour lui d'apprendre à les connaître pour mieux les reconnaître dans la manière d'organiser et d'ajuster leur accueil quotidien. D'établir des premiers liens qui seront consolidés au jour le jour grâce à l'attention

soutenue portée à l'enfant dans une préoccupation constante de comprendre tous les signaux qu'il manifeste, ce qu'il vit, ce dont il a besoin. De partager ces observations avec les parents reconnus dans leur rôle de premier référent. D'assurer une « implication distanciée » (Mellier, 2000, p. 54) c'est-à-dire rechercher une manière d'être ensemble où l'attention soutenue et l'empathie pour l'enfant l'emportent sur la recherche de proximité physique. L'engagement affectif s'empreint alors de chaleur et de sécurité, d'émotions et de plaisir partagé, mais mesuré et maîtrisé en réponse à un souci de bien-être et de bon développement de l'enfant et de préservation des liens intimes avec le parent (Dethier, 2012).

### Parmi les ressources, des savoirs à interroger et à mobiliser en contexte

Les parents construisent avec leur enfant un lien fait d'amour inconditionnel et de partialité qu'ils vivent jour après jour dans une relation largement spontanée, intuitive, empreinte d'émotions réciproques et profondément enracinée dans leur

histoire personnelle et, plus largement, de leur famille. Les professionnels, par contre, ont à remplacer l'instinctif par des faits conscients (Falk, 1980), à poser des actes réfléchis dont ils peuvent rendre compte à un tiers et qui sont fondés sur des valeurs et des savoirs explicites mobilisés à bon escient dans des situations singulières et à la suite d'observations circonstanciées. Faut-il spécifier que cette démarche professionnelle n'est pas simple, car le métier fait appel à des savoirs pluridisciplinaires, en perpétuelle évolution et parfois contradictoires. Elle requiert en tout cas de la part des professionnels une réactualisation incessante de leurs connaissances et une capacité de remise en question des pratiques professionnelles comme l'illustre l'exemple qui suit.

### Choisir une première position pour l'enfant, pas si simple!

Les professionnel-le-s ont connu différentes recommandations relatives au choix de la première position dans laquelle déposer un tout jeune enfant. Après avoir privilégié la position ventrale, puis celle sur

le côté, le monde médical a souligné les bienfaits d'une position dorsale comme une des mesures de prévention contre la mort subite. Cette dernière recommandation rejoignait par ailleurs celles d'autres travaux scientifiques, notamment ceux d'Emmi Pikler à Loczy qui a démontré l'importance de la position dorsale pour le bien-être et la liberté de mouvement du jeune enfant. Néanmoins des travaux récents soulèvent une nouvelle polémique. Certains estiment nécessaire de varier les positions en période d'éveil afin d'éviter les risques de plagiocéphalies (crânes plats) alors que d'autres démontrent qu'un enfant libre de ses mouvements et placé sur le dos se développe harmonieusement (Cavalier & Picaud, 2008). Cet exemple montre l'importance d'une réflexivité dans le métier qui fait appel à des savoirs qui ne peuvent être réduits à des savoirs immuables appliqués mécaniquement, mais à des savoirs réactualisés qu'il s'agit de mobiliser, de confronter à la lumière des situations rencontrées en vue de faire des choix conscients et discutés avec les parents qui eux aussi peuvent valoriser d'autres pratiques et d'autres références. Dans le métier, rien n'est laissé au hasard; tout est minutieusement pensé, réfléchi et ajusté dans les moindres détails en fonction du bien-être et du bon développement de l'enfant reconnu dans son inscription sociale et culturelle.

### Un métier réflexif et relationnel

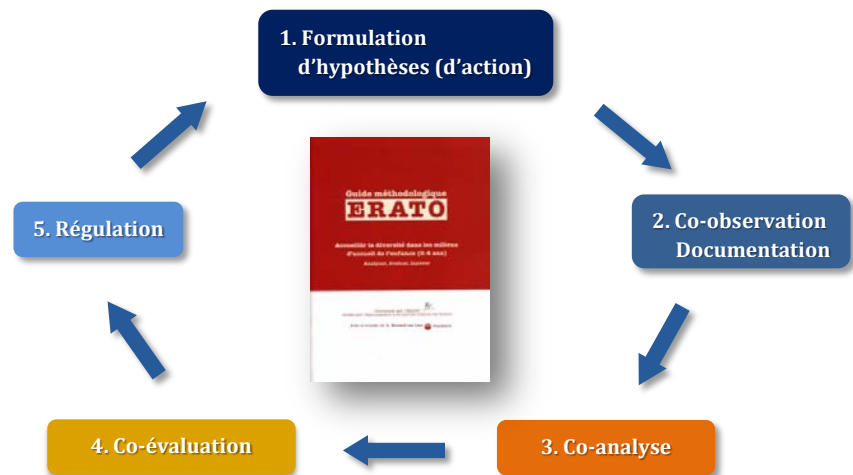
Accueillir et éduquer un jeune enfant dans un cadre professionnel est donc aujourd'hui un métier où la réflexivité et le relationnel sont centraux et dans lequel il n'y a pas de vérités universelles, ni de procédures standardisées à appliquer, mais une référence continue à une diversité de savoirs contextualisés et mis en œuvre dans des situations toujours inédites et évo-

lutives. Le professionnel se définit moins par sa position d'expertise qui risquerait de disqualifier le parent et hiérarchiser une relation par essence asymétrique, mais plutôt par sa compétence à gérer des situations complexes avec d'autres. Il se remet en question, se met en recherche grâce à une observation si possible partagée des enfants, une écoute active des parents, une documentation et une analyse des pratiques avec des pairs, une concertation avec d'autres professionnels, voire des membres de la communauté locale. Même quand il travaille seul à domicile, il est amené de plus en plus à rechercher les occasions de confrontation de points de vue sur les pratiques professionnelles, de partage d'observations et d'analyse avec d'autres professionnels-le-s. Cette dynamique interactive est indispensable dans un métier relationnel où les dimensions cognitives, affectives et émotionnelles sont étroitement liées. Il est indispensable pour le professionnel de pouvoir exprimer son ressenti sans craindre d'être jugé, de pouvoir bénéficier d'un accompagnement qui permet de prendre du recul par rapport à ses manières de faire et de penser, de pouvoir décrypter certains mécanismes de projection ou de défense particulièrement présents dans l'activité

avec de jeunes enfants, d'analyser et d'autoévaluer ses pratiques pour les réguler en tenant compte de ses effets dans la vie quotidienne des enfants et l'accueil des familles. Toutes ces démarches appellent un type de réflexivité nouveau qui impose de se rendre compte à soi-même de ce qu'on est et de ce qu'on fait. Leur circularité est représentée dans le schéma ci-dessus qui est inspiré du guide européen Erato (Eadap, 2011).

### Des conditions propices au développement d'une réflexivité et d'une activité relationnelle

Comme nous l'avons déjà souligné plus haut, développer une réflexivité et des compétences relationnelles ne relève pas de la seule responsabilité des professionnel-le-s, mais nécessite la mise en place d'un cadre approprié qui autorise un temps de réflexion régulier en dehors de la prise en charge des enfants et des familles, reconnu comme une partie intégrante de l'activité professionnelle. Qui autorise aussi de mettre en place des dispositifs qui permettent de sortir de l'isolement et de rechercher des rencontres propices à l'expression de son ressenti, à la décentration, à la confrontation à d'autres manières de penser et d'agir, à la recherche



de pistes de régulation analysées et évaluées en contexte. Qui autorise enfin, sur cette base, de se mettre en projet autour de questions liées aux pratiques quotidiennes pour les améliorer, reconnaissant ainsi l'importance d'une réflexion inscrite dans la durée où les temps de réflexion sur l'action s'articulent aux temps d'action régulée. Une telle démarche réflexive nécessite d'être accompagnée par un tiers capable de soutenir l'expression des émotions, de transformer la formulation d'inévitables jugements spontanés en occasion d'analyses partagées de pratiques qui font appel aux observations de terrain, aux savoirs pluridisciplinaires pertinents et à leur croisement.

**Florence Pirard,**  
responsable unité PERF, Professionnalisation en Education: Recherche et Formation, Université de Liège



### Littérature

Bosse-Platière S., Dethier, A., Fleury, C., & Loutre-Du Pasquier, N. (2011). *Accueillir le jeune enfant : un cadre de référence pour les professionnels*. Toulouse : Erès.

Cavalier, A., & Picaud, J. C., (2008). Prévention de la plagiocéphalie postural/Positional plagiocephaly in primary care. *Progrès en néonatalogie, Journées de néonatalogie*, 28, 149-62.

César A., Dethier, A., François, N., Legrand, A., & Pirard, F., en collaboration avec Camus, P. Humblet, P., & Parent, F., sous la direction scientifique de Pirard, F. (2012). *Recherche-Action 114 : Formations initiales dans le champ de l'accueil de l'enfance (0 - 12 ans)*. Récupéré du site de l'ONE : <http://www.one.be/index.php?id=recherches-formation>

EADAP dir. (2011). *Guide méthodologique Erato « Accueillir la diversité dans les milieux d'accueil de l'enfance (0-6 ans) : analyser, évaluer, innover »*. Coproduit par l'EADAP (Athènes), l'IEDPE (Paris), Université de Split, le CNR de Rome et l'ONE (Bruxelles), avec le soutien de la Fondation B. Van Leer, supplément à la revue *Le Furet* (guide traduit en anglais, italien, grec et croate) (accessible en lignesur le site du Furet).

Falk, J. (1980). Le fait conscient au lieu de l'instinctivité. Remplacement efficace de la relation mère-enfant dans les pouponnières. *Reprod., Nutr., Développement*, n°20 (3B), 39-43.

Giampino, S. (2011). Le pari d'un équilibre possible : être parent, travailler, élever ses enfants, les confier à des professionnels de qualité. In A. Courtois (Ed.), *Bébés d'ici et d'ailleurs : quel accueil dans le respect de la diversité ?* (pp. 19-36). Bruxelles : Presses Universitaires de Bruxelles.

Mellier, D. (2000). *L'inconscient à la crèche*. Issy-les-Moulineaux : ESF.

Urban, M., Vandenbroeck, M., Van Laere, K., Lazzari, A., & Peeters, J. (2012). Towards Competent Systems in Early Childhood Education and Care. *Implications for Policy and Practice. European Journal of Education*, 47(4), 508-526.

## Mangelhaft für ein Viertel des pädagogischen Handelns

Auch Teams in Kitas und Schulen brauchen unbedingt ein Beschwerdemanagement, um inakzeptables Verhalten zu verhindern, sagt Annedore Prengel. Barbara Leitner traf die Professorin für Grundschulpädagogik in Potsdam.

**Sie sind als Professorin in den Ruhestand getreten und doch legten Sie gerade erste Ergebnisse Ihrer Intakt-Studie über die soziale Interaktion in pädagogischen Arbeitsfeldern vor. Was war Ihr Impuls, die Beziehungen zwischen Kindern und Pädagogen zu untersuchen?**

Als Professorin für Grundschulpädagogik habe ich Generationen von künftig Lehrenden ausgebildet. Diese berichteten nach ihren Praktika immer wieder Dinge aus der Schule, die sie begeisterten. Oft allerdings waren sie auch schockiert, wie hart und beschämend einige Lehrer mit den Kindern umgehen. Das wollten wir untersuchen.

### Was fanden Sie heraus?

Drei Viertel der Interaktionen zwischen Pädagogen und Kindern, die wir beobachteten, bezeichnen wir als aner kennend oder neutral. Neutral meint, es geht um die Sache, damit steht das Verhalten nicht im Vordergrund. Ein Viertel der von uns beobachteten Sequenzen allerdings halten wir für verletzend.

### Wie kamen Sie zu den Ergebnissen?

Mitglieder unserer Forschungsgruppe hospitieren regelmäßig in Kita, Schule und Hort und schauen auf die Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern. Sie protokollieren einzelne Szenen und werten diese aus. Dabei benutzen sie ein einfaches, von uns entwickeltes Beobachtungsinstrument. Sie fragen jeweils: Ist das pädagogische Verhalten anerkennend, verletzend, neutral oder schwer einzuordnen? Gleichzeitig



schreiben die Beobachtenden ihre subjektiven Reaktionen dazu, zum Beispiel ob sie beglückt oder schockiert waren. Dadurch erhalten wir einen weiteren Hinweis auf die Qualität der Beziehung. Inzwischen sammelten wir Beobachtungen von mehr als 300 Unterrichtstagen – vor allem vom Anfangsunterricht in der Grundschule.

**Betroffen macht, sich vorzustellen, dass durchschnittlich jede vierte Handlung einer Pädagogin oder eines Pädagogen als verletzend eingeschätzt wird. Was heißt das konkret?**

Rein rechnerisch müssen wir davon ausgehen, dass einzelne Kinder und Kindergruppen zweimal am Tag erfahren, wie jemand für seine Leistungen oder sein Verhalten demüti-

gend kritisiert wird, dass ein Kind angebrüllt oder bloßgestellt wird. Ein Teil der Kinder ist dem unmittelbar ausgesetzt. Andere Kinder müssen das miterleben. Dabei verhalten sich die Erwachsenen sehr verschieden. Tür an Tür erleben Kinder sehr unterschiedliche Arten von Beziehungen.

**Eltern wünschen sich immer: Hoffentlich bekommt mein Kind eine gute Erzieherin, eine gute Lehrerin. Sie wissen, dass auch Pädagogen unterschiedlich zu Zuwendung und Einfühlung fähig sind. Was bedeutet für Sie das Ergebnis?**

Wir dokumentierten pädagogisches Handeln im Alltag. Die Erzieherinnen und Lehrerinnen wissen, da ist ein Zeuge. Dennoch sehen wir so viel verletzendes Verhalten. Offen-



sichtlich haben die Lehrenden kein Unrechtsbewusstsein. Sie glauben, richtig zu handeln, wenn sie ein Kind bei nichtigen Anlässen anbrüllen oder immer das gleiche Kind destruktiv kritisieren. Es gibt zum Beispiel eine Szene, in der eine Lehrerin zu einem Kind mehrfach sagt: „Du bist dumm und faul!“. Im Anfangsunterricht! Offensichtlich weiß sie nicht, dass solch eine Aussage dem Kind schadet und sie es regelrecht in eine Laufbahn als schlechter Schüler treibt.

Gleichzeitig unterrichtet in der Nachbarklasse eine Lehrerin, die ein Kind mit schwierigen Voraussetzungen mit Engelsgeduld dazu bringt, zu lernen und kreativ zu sein. Sie findet neue Wege, wenn ein Kind blockiert ist und sieht das als eine Herausforderung für ihr professionelles Handeln.

**Es scheint für Sie paradox zu sein, so verschiedene Verhaltensweisen Tür an Tür zu beobachten?**

In der Tat. Das deutet darauf hin, dass es nicht primär an Strukturen im Bildungssystem liegt, dass die einen ermutigen, die anderen beschämen. Wir bemerken allerdings, dass unter belastenden Arbeitsbedingungen die Gefahr für problematisches Handeln größer wird. Diejenigen, die bereits unter Druck stehen, geraten noch mehr in Stress. Das wirkt sich auf die Beziehung zu den Kindern aus.

**Kitas und Schulen verändern sich, evaluieren ihre Arbeit, setzen sich Ziele und überlegen, wie sie gemeinsam daran arbeiten. Beeinflusst das die Interaktion mit den Kindern?**

Wir waren auch in Reformschulen mit einer langen Tradition der Teamentwicklung. Dort sind die Durchschnittswerte besser. Dennoch gibt es einige Lehrpersonen, die sich Kindern gegenüber ungut verhalten.

D.h. die Entwicklung der Schulkultur schließt nicht unbedingt ein, durchgängig humane Prinzipien im Verhalten gegenüber Kindern zu leben.

**Welche Möglichkeiten gibt es, verletzendes Verhalten zu sanktionieren?**

Offensichtlich wenige. Kindergarten- und Schulleiterinnen berichten, die kritisierten Personen melden sich häufig am nächsten Tag krank, nachdem sie auf ein Fehlverhalten angesprochen wurden.

**Was bedeutet das? Jedermann ist klar, dass es nicht fair ist, wenn ein Kind von einem Erwachsenen angebrüllt oder lächerlich gemacht wird...**

In der Medizin würde man solch ein Verhalten als einen Kunstfehler betrachten. Es widerspricht unseren sozialen Normen, wenn eine Lehrerin zu einem Kind sagt: „Du bist dumm und faul!“. Das verbietet schlicht die Höflichkeit. Eine anerkennende soziale Grammatik zu haben, ermöglicht erst das Zusammenleben. Allerdings werden diese Regeln in Kita und Schule nicht konsequent angewandt. Das hat auch etwas mit dem Machtverhältnis zwischen den Generationen zu tun. Dieses Verhältnis ist kulturell bestimmt. Für ältere Generationen war es noch normal, geprügelt zu werden. Das ist inzwischen verboten. Kinder dürfen nicht geschlagen werden. In Kita und Schule gibt es zwar noch körperliche Interventionen: dass ein Kind am Arm gezogen wird oder dass etwas geworfen oder auf den Tisch gedonnert wird. Das allerdings sind Ausnahmen. Wir sind uns darüber einig, Kinder gewaltfrei zu erziehen. Diese Klarheit fehlt, was psychische Verletzungen anbelangt. Dabei ist man sich in der öffentlichen Meinung weitgehend einig, dass sie schädlich und zu vermeiden sind.

**Konkret: Wann sprechen Sie von einer psychischen Verletzung?**

Angriffe auf die Integrität eines Kindes sind psychische Verletzungen. Jede negative Zuschreibung, Etikettierung, Diskriminierung, Entwertung.

Allerdings verstehe ich nicht jede Strenge, jede Zumutung, jedes Verbot, noch nicht einmal jede Strafe, als eine psychische Verletzung. Ich betrachte auch Grenzen zu setzen als ein anerkennendes Verhalten, wenn es auf eine faire, angemessene Weise geschieht. Damit wird gewürdigt, dass sich das Kind entwickeln kann.

**Können Sie ein Beispiel dafür nennen?**

Zum Beispiel sagt ein Musiklehrer zu einem Kind: „Du kannst jetzt die Melodieführung. Als nächstes arbeiten wir an der Atmung.“ Das ist für mich eine hohe Form der professionellen pädagogischen Anerkennung: Was kannst Du jetzt? Und: Was ist nun der nächste Lernschritt? Kinder können viel leisten, wenn sie klar angeleitet werden, aber auch, wenn sie kreativ sein dürfen, Freiheit haben, also wenn sie in ihrer Leistungsfähigkeit und Kreativität anerkannt werden.

**Was meinen Sie damit?**

Wenn Kinder gedemütigt und aggressiv behandelt werden, haben sie nicht den Kopf frei fürs Lernen. Sie erfahren nicht, wie es ist, als Subjekt aus eigenem Recht anerkannt und respektvoll angesprochen zu werden. Diese Erfahrung brauchen sie allerdings, um in der Demokratie als selbstbewusste Menschen handeln zu können. Die gute Beziehung ist einerseits die Basis für das kognitive Lernen und zum anderen für die demokratische Sozialisation.



**Dabei betonten Sie, dass sich verletzendes Verhalten gegenüber einem Kind auch auf die Gruppe auswirkt.**

Von der Trauma-Forschung wissen wir, dass es auch die Zeugen traumatisiert, Gewalt mitzuerleben. Das ist gerade in der frühen Kindheit so. Wir haben eine beispielhafte Szene aus dem Sportunterricht dokumentiert. Ein Kind kommt nicht die Stange hinauf. Die Lehrerin spricht das Kind destruktiv an, ohne es zu unterstützen. Das Kind schafft es nicht. Die anderen stehen dabei und lachen, ohne dass die Lehrerin darauf reagiert.

**Wie reagieren die Kinder, wenn Pädagogen ermutigen und Hilfe geben?**

Oft stimmen sie ein, sagen: „Du kannst es!“, klatschen Beifall. Beispielsweise kommt es vor, dass ein Kind in der zweiten Klasse noch nicht lesen kann. Dann liest es sein erstes Wort. Auch die Mitschüler sind begeistert. Sie zeigen das, wenn das Klima gut ist. Die Kleinen imitieren das, was die Erzieherin oder Lehrerin tut. Später, vor allem in der Pubertät haben die Älteren eine größere Unabhängigkeit und können Ungerechtigkeiten auch etwas entgegensetzen. Wobei demütigendes pädagogisches Verhalten von der Peergruppe nicht kompensiert werden kann.

**D.h. so gut es ist, Freunde zu haben, sie gleichen nicht das Handeln der Pädagogen aus?**

Oft ist das Gegenteil der Fall. Kinder, die keine guten Beziehungen im Elternhaus haben, erfahren in den Institutionen der Pädagogik, dass sie auch von anderen Kindern und von Erzieherinnen und Lehrerinnen abgelehnt werden – eben weil sie sich unverständlich oder störend verhalten. Das traumatisierte



Kind, das nicht gelernt hat, dass es etwas wert ist und sich respektvoll anderen nähert; das traumatisierte Kind, das entweder chaotisch oder aggressiv auf andere zugeht, wird oft von anderen Kindern und Pädagogen zurückgewiesen. Überall werden diese Kinder mit ihrem Verhalten missbilligt. Dabei ist die pädagogische Institution oft die einzige Stelle, die diesen Kreislauf der Ablehnung durchbrechen könnte. Bewusstes professionelles pädagogisches Handeln erfordert, für sich zu klären: „Dieses Kind ist für mich schwierig. Ich fühle eine Abneigung. Was das Kind tut, ist für mich schrecklich. Allerdings bin ich hier berufstätig

und ich bin dafür verantwortlich, dem Kreislauf der Ablehnung und Gewalt, in den ich hier geraten bin, etwas entgegen zu setzen. Ich werde also nicht ablehnend handeln, wie ich es vielleicht spontan fühle. Ich hole mir Unterstützung im Team und von anderen Professionellen, um einen Perspektivwechsel vorzunehmen, um zu erkennen, was das Kind jetzt braucht, wenn es schlimme Worte benutzt oder sich aggressiv verhält!“

Mein amerikanischer Kollege Robert C. Pinta zeigt mit seinen Forschungen über sogenannte Risikokinder, dass diese eine erfolgreiche Bildungslaufbahn einschlagen konnten, wenn sie wenigstens eine gute

Beziehung zu einem Lehrer, einer Lehrerin hatten.

**Muss man nicht davon ausgehen, dass es jenen Pädagogen, die Kinder schlecht behandeln, selbst schlecht geht?**

Vermutlich ja. Eine Schulrätin berichtete mir von einem Lehrer, der ein Kind auf ein Podest in einer Turnhalle stellte und von den anderen Kindern auslachen ließ. Als es zur Aussprache kam brach dieser Lehrer zusammen. Er ging in Therapie. Aber andere präsentieren sich machtvoll. Zum Beispiel lese ich von Frau Sarrazin, wie sie ohne pädagogische Phantasie, aber mit dominierenden Maßnahmen der Ausgrenzung ihren Alltag als Grundschullehrerin gestaltet. Bewahrt möglicherweise Menschen wie sie der Panzer des Rechthabens vor einem burn out? Ich bin davon überzeugt, dass Pädagogen viel mehr kompetente Beratung in für sie schwierigen Situationen und auch bei Fehlverhalten brauchen. Wirksame Interventionen sind notwendig, um diesen Menschen zu helfen, sich zu ändern oder Wege aus ihrem Beruf zu finden. Es nützt niemandem, wenn sie, was üblich ist, an einen anderen Ort versetzt werden.

**Welche konkreten Schritte schlagen Sie vor, damit die Ergebnisse Ihrer Studie nicht zu den Akten gelegt werden?**

Zuerst bin ich dafür aufzuschreiben und miteinander zu diskutieren, was angemessenes, ja schlicht auch nur anständiges, pädagogisches Handeln ist und was nicht. Wir haben darüber wenige Diskurse. Es gibt zwar einen gewissen Konsens darüber, was als höflich und fair gilt. Ein Teil der Professionellen scheint aber darum nicht zu wissen oder entzieht sich diesem Konsens. Da-



rum muss geklärt werden, was als ein pädagogischer Kunstfehler gelten soll.

**Heißt das, Sie suchen auch nach einer juristischen Handhabe für psychische Verletzungen?**

Ja. Gesetze wie das Diskriminierungsverbot gelten zwar auch an Schulen. Dennoch kommt es kaum zu Verfahren. Was Körperverletzungen und auch den sexuellen Missbrauch anbelangt, ist das rechtliche Denken sehr viel klarer. Zu psychischen Verletzungen fehlen juristische Klärungen weitgehend. Ich möchte, dass Verfahren des Beschwerdemanagements und des Feedbacks auch für das Handeln von Lehrerinnen und Erzieherinnen eingeführt werden. Inzwischen gibt es das im Jugendhilfebereich, in Kindergärten und Schulen allerdings kaum.

**Ist nicht zu befürchten, dass über-eifrige Eltern dieses Instrument benutzen, um die Interessen nur ihres Kindes durchzusetzen?**

Ich kenne das Argument. Damit wird auch die Möglichkeit abgewehrt,

dass Eltern wichtige Hinweise geben können. Diese Befürchtung darf kein Grund sein, alles abzuschmettern, was Eltern erlaubt, sich zu Recht zu beschweren. Es gibt auch Eltern, die schlechte Erfahrungen mit den Bildungsinstitutionen gemacht haben. Sie hassen die Schule und vermitteln diese Haltung auch an ihre Kinder. Ich glaube, das könnte sich ändern, wenn sie wissen, die Schule ist auch ein Ort, an dem sie wirksam sein können. Das Feedback der Eltern kann zu einer wichtigen Quelle der Qualitätsverbesserung werden. Genauso wichtig, vielleicht sogar noch wichtiger, ist es den Stimmen der Kinder zu ihrem Erleben in der Institution Gehör zu verschaffen.

**Annedore Prengel** ist Professorin für Grundschulpädagogik und forschte und lehrte an der Universität Potsdam. Sie organisierte u.a. die Konferenz «Kinderrechte und die Qualität pädagogischer Beziehungen» 3.-5.10.2013  
[www.paed-beziehung-2013.com/](http://www.paed-beziehung-2013.com/)

aus:

Betrifft Kinder 01-02 2014, S.46-48.

Mit der freundlichen Genehmigung des Verlages „verlag das netz“.

## Die Antwort zählt

### Zur Bedeutung einer responsiven Frühpädagogik in der Praxis

Dorothee Gutknecht

Feinfühlig, sensibel und abgestimmt auf die Bedürfnisse kleiner Kinder in Krippe, Kita oder Tagespflege antworten zu können – diese Fähigkeit einer Fachkraft gilt heute als Hauptwirkfaktor in der pädagogischen Arbeit. Unsere Autorin erläutert Ihnen, wie ein optimales Antwortverhalten in der Pflege zum Beispiel beim Füttern oder in Bildungsbereichen wie der Sprache konkret aussehen kann.

Am Esstisch in der Krippe zieht Jacob das Schälchen mit Apfelmus zu sich heran. „Mmmh, Apfelmus! Das ist lecker!“ kommentiert Frau Berger, Jacobs Bezugserzieherin. Sie setzt sich zu ihm und beginnt ihn mit einem Löffel zu füttern. Jacob trampelt unruhig mit den Füßen auf den Boden. „Ach ja“, lächelt Frau Berger, „du bekommst natürlich auch noch einen Löffel. Hier ist er!“, lacht sie. Jacob nimmt ihn und schenkt ihr ein kurzes Lächeln, dann taucht er ihn konzentriert in das Mus. Nun balanciert er den voll gehäuften Löffel Richtung Mund. Frau Berger gibt ihm jetzt eine ganz leichte Unterstützung von seinem Löffelende her, ohne dass sie ihre Hand auf seine legt. Der Löffel landet im Mund. Jacob streift das Mus mit der Oberlippe ab, lacht dann mit vollem Mund Frau Berger an, schließt den Mund und schluckt das Mus hinunter. Die pädagogische Fachkraft handelt hier responsiv. Sie geht auf die nonverbalen kommunikativen Signale des Jungen sprachlich und körperlich ein; sie gibt abgestimmt auf Jacobs schon vorhandene Fähigkeiten Hilfen, indem sie die Zwei-Löffel-Methode einsetzt. Responsiv sein bedeutet zunächst, feinfühlig, sensibel und abgestimmt auf die Bedürfnisse des Gegenübers antworten zu können. Für Fachkräfte in Kinderkrippen und in der Kindertagespflege reicht es allerdings nicht aus, lediglich einfühlsam und „irgendwie lieb“ zu sein. Die Anforderung an ihre Fähigkeiten zur Abstimmung liegt deutlich höher als

bei Eltern: Sie müssen sich auf Kinder aus unterschiedlichen Kulturen oder auch Subkulturen, auf Kinder aus unterschiedlichsten familiären Milieus abstimmen können. Um dabei erfolgreich zu sein, sollten sie über Wissen, über die Erziehungswerte aus diesen „anderen Welten“ verfügen. Auch wenn Fachpersonen mit Kindern mit Behinderungen arbeiten, sind sie häufig mit andersartiger Interaktion konfrontiert. Um nicht in typische Kommunikationsfallen zu geraten, ist ein spezielles Wissen erforderlich, um eine gute Abstimmung und Assistenz leisten zu können. Responsives Verhalten ist daher weit mehr als das Lesen von Körpersignalen des Kindes und die prompte Reaktion darauf. Die Responsivität der Fachperson zeigt sich darin, wie sie beispielsweise berührt, sich bewegt, spricht, atmet, wie sie Pausen setzt, Aktivität und Passivität reguliert.

Viele Fachpersonen machen das ebenso wie die Mütter oder Eltern „intuitiv“. Zur professionellen Responsivität gehört es aber, dass die emotional beteiligte Fachperson weiß (Kognition) und spürt (körperliche Selbst- und Fremdwahrnehmung), dass sie die Emotionen des Kindes mit reguliert und dass sie in vielfältiger Weise ko-konstruiert, wenn sie mit dem Kind spricht und spielt. Der „natürliche Prozess“ wird dabei durch Bewusstheit verändert. Dabei besteht der Anspruch darin, dass er dadurch nicht an elementaren Qualitäten wie zum Beispiel

Wärme, Herzlichkeit oder Spontaneität verlieren darf. Die Responsivität der pädagogischen Fachkraft gilt heute als Hauptwirkfaktor in der pädagogischen Arbeit (Bornstein, Tamis-LeMonda, Hahn & Haynes, 2008; Eshel, Daelmans, Cabral Mello & Martines, 2006). Weil sich auf die Arbeit mit dem Kind auch auswirkt, wie die Fachkräfte im Team zusammenarbeiten und wie gut die Kooperation mit den Eltern ist, muss eine responsive Frühpädagogik das Kind, die Eltern und das Team in den Blick nehmen. Im Folgenden wird an zwei Bereichen dargestellt, was eine responsive Frühpädagogik kennzeichnet: in der Pflege, beispielhaft beim Füttern, und in einem anderen Bildungsbereich, der Kommunikation.

#### Responsiv handeln in der Pflege

In der Arbeit mit kleinen Kindern in der Krippe nimmt die Pflege einen großen Raum ein. Die Qualität zeigt sich dabei daran, wie gepflegt wird. Pflege wird nicht einfach an einem passiven Kind vollzogen. Die Pädagogin gibt vielmehr eine liebevoll zugewandte Art der Assistenz und kooperiert mit dem Kind, das aktiv mitmachen darf. Der Bereich Pflege ist recht umfassend und lässt sich nicht auf die Wickelsituation reduzieren. Pflege ist die Unterstützung des Kindes in den so genannten „Aktivitäten des Lebens“ (vgl. Juchli et al, 1998; Roper, et al 2009):

- Kommunizieren



- Sich bewegen
- Atmen
- Den eigenen Körper pflegen
- Essen und Trinken
- Ausscheiden
- Sich kleiden
- Ruhen und schlafen
- Sich beschäftigen
- Spielen
- Sich als Junge oder Mädchen fühlen und verhalten
- Für eine sichere Umgebung sorgen
- Soziale Bereiche des Lebens sichern

Viele Jahre dauert es, bis ein Kind so selbständig ist, dass es die Lebensaktivitäten ohne die Unterstützung seiner Bezugspersonen allein bewältigt. Das Kind lernt bei einer responsiven Pflege etwas sehr Wichtiges und Elementares: Es baut Selbstpflegekompetenzen auf. Es lernt, selber zu essen und zu trinken, sich selber an- und ausziehen oder allein auf die Toilette zu gehen. Pflege ist daher ein wichtiger Bildungsbereich. Das Kind lernt hier auch, sich selbst zu spüren: „Oh, jetzt ist mir kalt, ich muss etwas anziehen!“ Lernt man das nicht, wenn die Beziehung nicht responsiv ge-

staltet ist? Durchaus – aber in einer responsiven Beziehung ist dies viel leichter. Wenn die Pädagogin Worte für den körperlichen Ausdruck des Kindes findet, lernt das Kind, seine Körpersignale besser wahrzunehmen. Noch im Erwachsenenalter spüren manche Menschen die eigenen Körpersignale viel zu spät. Die Wahrnehmung der Fachkräfte muss für die Signale des Kindes gerade im Bereich Körpersprache sehr sensibel sein. In zwei Kästen ist dargestellt, welche Signale ein Kind zeigt, um auszudrücken, wann es zugewandt und bereit zum Dialog ist und wann nicht. Eine Frühpädagogin kündigt dem Kind bei der Pflege alle Tätigkeiten an, die sie plant: „Jetzt ziehe ich deine Windel aus und mache dich sauber!“ Das Kind lernt durch die immer gleichen Handlungsabläufe und die sprachliche Begleitung dabei für viele Situationen kleine „Drehbuchscripts“ kennen: Ah, so ist der Ablauf beim An- und Ausziehen, beim Essen, beim Baden. Eine häufig schwierige Pflegesituation in der Krippe ist das Füttern. Dies ist sowohl auf strukturelle Faktoren (Zeitdruck, ungenügende Planung) als auch auf mangelnde Kenntnis und fehlende

Reflexion der mit ihr verbundenen komplexen Handlungsmuster zurückzuführen. Vielfach sind problematische Situationen zu beobachten. In der Tabelle ‚Dialog beim Füttern‘ sind optimale und weniger optimale Verhaltensweisen einander gegenübergestellt. Alle Mitarbeiterinnen in einer Einrichtung sollten in der Art und Weise ihres Berührungs- und Bewegungsdialogs im Umgang mit den Kindern, aber auch in der sprachlichen Begleitung in etwa aufeinander abgestimmt sein. Dies erleichtert es dem Kind, sich auf die Pflege einzustellen und Scripts zu den Alltagsroutinen aufzubauen. Wichtig ist die Erarbeitung eines Pflegekonzeptes, das vom gesamten Team mitgetragen wird.

### Responsiv handeln in den frühen Dialogen

Fachkräfte führen ihre Dialoge mit kleinen Kindern auf ganz unterschiedliche Weise. Manche singen sehr viel und auch ihr Sprechen hat viele gesangliche Elemente, andere Kolleginnen arbeiten sehr über Körperkontakt. Hanus und Mechthild Papoušek (1987) haben diese Verhaltensweisen in den Mittelpunkt



Die Pädagogin zeigt hier Raum gebendes Verhalten mit ihrem offenen Blick, den offenen Händen, dem Abstand, den Sie zum Kind wahrt. Eine freundliche und ernsthafte Aufforderung an das Kind zur Mitarbeit in größtmöglicher Freiheit. Das Kind greift das auf und legt die Windel in die geöffneten Hände der Erzieherin.

**Dialog beim Füttern****Bodeewes, 2003; Gutknecht, 2012****Responsiver Dialog beim Füttern**

Das Essen wird deutlich sichtbar, in einer einladenden Weise angeboten, ohne dabei Druck auf das Kind auszuüben oder es zum Essen direkt aufzufordern.



Die Pädagogin nutzt Lautmalereien oder schmatzende Geräusche, um darzustellen, wie lecker das Essen ist.



Die Pädagogin fördert die selbstständige Nahrungsaufnahme.



Die Pädagogin verwendet Hilfen in der Füttersituation, um die Eigenständigkeit des Kindes im Gebrauch der Esswerkzeuge zu unterstützen: durch die Einführung eines zweiten Löffels, durch die Mitbeteiligung beim Führen des Löffels, durch Übergabe des Löffels.



Dem Kind wird durch sprachliche und körper-sprachliche Signale des „Raumgebens“ durch die Fachperson deutlich gemacht, dass es genügend Zeit hat, in Ruhe zu schmecken und zu schlucken.

**Problematischer Dialog beim Füttern**

Die Pädagogin wartet mit dem gefüllten Löffel direkt vor dem Mund des Kindes darauf, dass der Mund erneut geöffnet wird. Drängend berührt sie den Mund des Kindes.

Die Pädagogin folgt mit dem gefüllten Löffel den abwehrenden/vermeidenden Kopfbewegungen des Kindes.

Die Pädagogin trägt dem Kind, das nicht am Essen interessiert ist und durch den Raum läuft, die Speisen hinterher.

Die Pädagogin hebt mit dem Löffel gewaltsam den zusammengekniffenen Mund des Kindes auseinander, um die Nahrungsaufnahme zu erzwingen.

Die Pädagogin fixiert das Kind, indem sie es auf dem Schoß einklemmt.

Die Pädagogin arbeitet mit „Lätzchenfixierung“, indem sie den Teller des Kindes auf dem auf dem Tisch aufliegenden Lätzchen platziert. Das Kind wird dadurch in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt.

Es wird ein viel zu hohes Füttertempo gewählt, das dem Kind kaum Zeit lässt zu schlucken oder den Mund zu öffnen, wenn es den nahenden Löffel sieht.

Das Kind wird mit Spielsachen abgelenkt, um es in einem Moment der Unaufmerksamkeit mit dem Einführen von Nahrung zu überlisten.



ihrer Forschung gestellt und bezeichnen sie als intuitive Didaktik. Wie gut das Abstimmungsverhalten der Fachkräfte auf das Kind in ihren intuitiven Verhaltensweisen ausgeprägt ist, hat einen Einfluss auf die sprachliche, soziale oder kognitive Entwicklung des Kindes. Darum ist es so wichtig, dass Fachkräfte ihr persönliches Verhaltensrepertoire genau kennen, weiterentwickeln und die intuitiven Verhaltensweisen immer bewusster einsetzen:

### Emotionen spiegeln

Fachkräfte spiegeln die Emotionen des Kindes wie Freude oder auch Ärger. Sie nutzen beim Spiegeln oft auch Markierungen. Sie spiegeln dann zum Beispiel den Ärgerausdruck des Kindes, gehen dann zurück in den eigenen Emotionsausdruck und danach wieder in den Ärgerausdruck. Das Kind lernt dadurch, zwischen den eigenen Emotionen und denen des Erwachsenen zu unterscheiden. Manchmal nehmen Kinder das spielerisch auf und zeigen der Bezugspädagogin ein deutliches und „böses“ Stirnrunzeln und sind erfreut, wenn das kommentiert und gespiegelt wird.

### Sprachliche Äußerungen spiegeln

Wenn Fachpersonen Lautierungen oder sprachliche Äußerungen des Kindes hören, können sie das zurückspiegeln. Wenn ein Kind also „mjam mjam!“ lautiert, wird dies in gleicher Betonung wiederholt. Oft schauen die Kinder dann ganz überrascht, weil sie ihr sprachliches Produkt wiedererkennen und sie zeigen Freude darüber, wahrgenommen zu werden und eine Rückmeldung auf ihre sprachliche Äußerung zu bekommen.

### Aufmerksamkeit teilen und Bedeutung geben

Responsivität zeigt sich in besonderer Weise darin, dass die Sprache der Pädagogin im Dialog mit dem Kind immer auf den kindlichen Aufmerksamkeitsfokus abgestimmt ist. Die Sprache der Fachperson ist also da, wo das Kind hinschaut, wo es hinzeigt, wo es Dinge manipuliert. Beispiel:

Max schaut beim Wickeln auf den gepunkteten Ball, der auf dem Wickeltisch liegt. Die Bezugspädagogin folgt seinem Blick und greift das sprachlich auf: „Oh, du schaust auf den Ball? Ja, der sieht schön aus.

Der Ball hat ganz viele Punkte! Warte, ich geb ihn dir.“ Die Qualität der Abstimmung zeigt sich auch an der Berücksichtigung des Entwicklungsstandes. Die Pädagogin folgt daher aufmerksam den Initiativen des Kindes. Sie muss in ihrer sprachlichen Begleitung das für das Kind Bedeutungsvolle herausarbeiten. Der Welt des Kindes in und mit der Sprache eine Bedeutung zu geben, ist eine ihrer wichtigsten Aufgaben (Zollinger, 2008).

### Memory-Gespräche

Beim Memory-Gespräch wird an gemeinsame Ereignisse in der Krippe erinnert, der Ausflug, den die Gruppe unternommen hat, die Baustelle auf dem Weg, die Zwerge in der Kleingartenanlage. Die Kinder werden unterstützt, sich an vergangene Erlebnisse zu erinnern. Wichtig sind dabei die emotionalen Aspekte der erinnerten Inhalte. Die Bezugspädagogin stellt durch hilfreiche Kommentare ein Gerüst für die Äußerungen des Kindes zur Verfügung. Kinder bestätigen und wiederholen oft zunächst das, was der Erwachsene sagt. Doch schon mit zwei Jahren beginnen sie Details beizutragen. Ab drei Jahren kön-

#### So zeigt mir das Kind: Ja, jetzt bin ich zugewandt!

Das Kind atmet gleichmäßig; es hat die Augen geöffnet; es lächelt mir freundlich zu und folgt mir mit den Augen; es lautiert; seine Bewegungen sind weich und anpassungsfähig, die Muskulatur ist weder verspannt noch schlaff; die Haut ist unversehrt und gesund; es kooperiert aktiv, öffnet zum Beispiel beim Füttern den Mund beim Herannahen des Löffels; es beruhigt sich selbst durch Selbstberührungen (Hand zum Mund, Hand am Körper, Hände und Füße in Kontakt).

#### So zeigt mir das Kind: Mir geht es nicht gut, ich will jetzt keine Anregungen

Das Kind atmet ungleichmäßig, hält den Atem an, atmet gepresst; es unterbricht den Blickkontakt, wendet sich ab, dreht den Kopf weg, blickt nach unten, es schließt die Augen, legt die Hände vor die Augen, starrt; es ist unruhig und zeigt fahrig, unkoordinierte Bewegungen, es überstreckt sich, es spreizt alle Finger ab; die Muskulatur ist stark angespannt oder sehr schlaff; die Hautfarbe ist marmoriert, blass, rot; es zeigt bei Schmerzen das so genannte „emotionale Schwitzen“, das also nichts mit der Außentemperatur zu tun hat; es schiebt die Hand der Pädagogin weg; es hat Fieber; es spuckt Speichel aus, würgt; es quengelt, schreit.

nen sie relativ zusammenhängende Geschichten aus der Vergangenheit erzählen. Memory-Gespräche gelten als grundlegend für die Herausbildung eines autobiographischen Gedächtnisses.

#### Beispielgespräch:

Am Frühstückstisch zeigt Luisa immer wieder auf die Katze, die auf ihrer Tasse abgebildet ist, anschließend schaut sie die Erzieherin auffordernd an:

**Luisa:** „mau mau macht“.

**Erzieherin:** „Ja, genau, die Katze macht miau. Weißt du noch, gestern haben wir auch eine Katze draußen gesehen. Die hat auch miau gemacht.“

**Luisa** zeigt aufgeregt in Richtung des Gartens: „Katze Wiese liegt.“

**Erzieherin:** „Stimmt, die Katze hat

auf unserer Wiese gelegen. Du hast sie gestreichelt, das war schön, oder?“

**Luisa:** „Isa ei macht.“

**Erzieherin:** „Ja, du hast sie gestreichelt. Du hast das Fell der Katze gestreichelt. Das war ganz weich!“

#### Fazit

Responsive Krippenpädagogik zeigt sich im professionellen Antwortverhalten der Pädagoginnen gegenüber den Kindern, den Eltern und dem Team. Für die vielen Situationen im Krippenalltag in Pflege, Erziehung und Bildungsprozessen ist es anspruchsvoll, responsiv zu sein, weil jeder Bereich ein großes fachliches Hintergrundwissen benötigt. In der frühen sprachlichen Bildung muss das Antwortverhalten

auf allen Ebenen ausgeprägt sein: im Bewegungsdialog, beim Spiegeln von emotionalen und sprachlichen Äußerungen, in Blicken, Mimik und Gestik. Beim Füttern zeigt sich Abstimmung in der Qualität der Assistenz.

#### Prof. Dr. Dorothee Gutknecht

lehrt an der EH Freiburg mit dem Schwerpunkt Krippenpädagogik. Sie verfügt über langjährige Berufserfahrung in der Arbeit mit kleinen Kindern in Kindertageseinrichtungen und in der Frühförderung.

aus: „Kleinstkinder in Kita und Tagespflege“, Ausgabe 4/2012, Verlag Herder  
Mit der freundlichen Genehmigung des Herder Verlag.

Pädagogin und Kind teilen die Aufmerksamkeit auf das Buch miteinander. Sie sind aufeinander abgestimmt, auch wenn sie keinen Blickkontakt haben. Die Engagiertheit des Kindes spiegelt sich in der Zugewandtheit der Pädagogin, in ihrem Blick, der ebenso wie der des Kindes auf dem Buch ruht, ihrem leicht lächelnden geöffneten Mund, ihrer Körperspannung. Als sich das Kind vom Buch abwendet und mit dem Zeigefinger zeigt, folgt der interessierte Blick der Pädagogin, beide sind nun miteinander auf etwas Drittes gerichtet. Situationen geteilter Aufmerksamkeit gelten als die lernintensivsten überhaupt.



#### Literatur:

Gutknecht, D.: Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur Professionellen Responsivität. Stuttgart: Kohlhammer 2012.

Juchli, L., Müggler, E. & Dudli, M-L.: Pflege. Praxis und Theorie der Gesundheits- und Krankenpflege. Stuttgart: Thieme 1998.

Papoušek, H. & Papoušek, M.: Vorsprachliche Kommunikation: Anfänge, Formen, Störungen und psychotherapeutische Ansätze. In: H. G. Petzold (Hrsg.), Die Kraft liebevoller Blicke (S.123-142). Paderborn: Junfermann 1995.

Roper, N., Logan, W. W. & Tierney, A. J.: Das Roper-Logan-Tierney-Modell. Basierend auf Lebensaktivitäten (LA) (2. Aufl.). Bern: Huber 2009b. Stern, D.: Die Mutterschaftskonstellation: Eine vergleichende Darstellung verschiedener Formen der Mutter-Kind-Psychotherapie (2. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta 2006.

Zollinger, B. Die Entdeckung der Sprache (8.Aufl.). Bern: Haupt 2010.

## „Das Kind soll im Mittelpunkt stehen“

Interview mit Fred Gérardy, Chargé de direction Maison Relais Garnich

### Fred, was gehört zur Professionalisierung in einer Maison Relais?

Zuallererst bedeutet das für mich: wir arbeiten hier mit einem pädagogischen Konzept, das die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit vorgibt. In diesem Konzept finden sich viele grundlegende Inhalte, aber ganz besonders wichtig sind mir die Grundhaltungen, durch die unsere pädagogische Arbeit definiert wird. Professionell arbeiten heißt in meinen Augen vor allem: diese Grundhaltungen anzunehmen und im Alltag umzusetzen.

### Welche Grundhaltungen sind das?

Zunächst mal dass wir die Kinder ernst nehmen und als kompetent ansehen. Sie sind in der Lage, ihre eigenen Bedürfnisse zu kennen und zu formulieren. Sie wissen genau, welche Interessen sie haben, und ob sie diesen Interessen nachgehen wollen. Dadurch ergibt sich übrigens ganz automatisch, womit die Kinder sich hier in der Maison Relais beschäftigen. Sie sind Akteure ihrer eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozesse und wir wollen sie darin begleiten und unterstützen.

Außerdem ist es ganz wichtig, dass wir uns als Erwachsene zurücknehmen und nicht in den Mittelpunkt stellen. Wer sich selbst im Mittelpunkt sieht, möchte die Kontrolle behalten, und das ist kontraproduktiv. Das Kind und sein Entwicklungsprozess sollen im Mittelpunkt stehen: unsere Arbeit soll sich nicht um das drehen, was der Erwachsene braucht, sondern darum, was die

Kinder brauchen. Wenn ich zu viel Kontrolle ausübe, entstehen keine Selbstbildungsprozesse. Wie sollen die Kinder lernen, Probleme kreativ und eigenständig zu lösen, wenn ich ihnen nicht die Freiheit lasse, eigene Wege zu finden und auszuprobieren?

Und dann gibt es einen dritten sehr wichtigen Punkt, der in meinen Augen eine professionelle Ausrichtung der Arbeit ausdrückt: die Frage, ob ich mich auf die Schwächen oder auf die Stärken der Kinder konzentrieren möchte. Will ich permanent darauf achten, was ein Kind alles nicht kann und dem Kind alle diese Unzulänglichkeiten zurückmelden? Oder sehe ich mir lieber an, was das Kind kann und unterstütze es, indem ich es ermutige Verantwortung zu übernehmen, Dinge auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu sammeln? Für uns kommt nur die konstruktive, positiv orientierte Arbeit in Frage.

### Kann man solche Grundhaltungen denn überhaupt erlernen, oder sind die nicht viel mehr in der Persönlichkeit und dem Charakter der Mitarbeiter verankert?

Doch, man kann das schon lernen. Aber es geht um grundsätzliche Veränderungen, und dafür gibt es eine ganz wichtige Voraussetzung: man muss offen sein.

Offen dafür, sich selbst auch mal kritisch zu hinterfragen und die eigene Arbeit zu reflektieren. Auch mal etwas Neues auszuprobieren, Feedback anzunehmen und sich auch einzugestehen, wenn man mal



nicht ganz richtig gelegen hat. Offenheit für Veränderung ist in unserem Arbeitsfeld leider gar nicht so selbstverständlich, wie man erwarten könnte. Es gibt Leute, die so verfestigt sind in ihren Meinungen und Haltungen, dass sie es nicht schaffen, so einen Weg mitzugehen.

Das Problem ist: wer sich nach einem ehrlichen Feedback beleidigt zurückzieht, Kritik nicht an sich heranlässt und auch nicht bereit ist sich selbst zu hinterfragen, kann grundsätzliche Veränderungen nicht angehen. Ich bin der Meinung, dass eine selbstkritische und offene Grundhaltung sowieso eine Basisvoraussetzung ist, um in unserem Beruf zu arbeiten.

Wir müssen mit der Selbsterneuerung experimentieren. Das ist ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess, bei dem wir nicht stehen bleiben wollen. Diese Grundhaltung muss sich in der Arbeit mit den Kin-

dern spiegeln.

Wenn ich mich daran erinnere, wie die Betreuung von Kindern noch vor ein paar Jahren organisiert wurde, fallen mir ganz viele Situationen ein, in denen die Erwachsenen den Kindern Möglichkeiten verbaut haben, anstatt sie zu unterstützen.

Da mussten die Kinder für jede Bewegung bei den Erwachsenen nachfragen, ob sie die Erlaubnis bekommen, und als Antwort bekamen sie dann nicht selten ein Nein. So konnten sie gar nicht an der Realisierung ihrer Ideen arbeiten, weil sie permanent ausgebremst wurden.

Nur gibt es dabei ein großes Problem: Bildungsprozesse werden eben gerade dann möglich, wenn die Erwachsenen nicht vorschnell Nein sagen.

Wir arbeiten deshalb hier in Garnich nach einem elementaren Grundprinzip: wenn es keinen sehr wichtigen und nachvollziehbaren Grund gibt, den Kindern etwas zu verweigern, wollen wir zusammen mit ihnen darüber nachdenken, wie wir sie auf dem Weg zur Verwirklichung unterstützen können.

**Wenn sich ein System erst mal eingespiegelt hat ist es schwer, Dinge anders zu machen. Woher kommen bei Euch die Impulse für Veränderungen?**

Eine sehr gute Gelegenheit, die eigene Arbeit zu hinterfragen, ergibt sich immer durch Weiterbildungen. Hier bekommen wir Anstöße und neue Ideen, die uns und unsere Arbeit verändern. Bei Weiterbildungen geht es zwar erst mal um den Inhalt, das Thema, das savoir-faire, die Fähigkeit, etwas zu tun – wichtiger ist in meinen Augen aber oft das gleichzeitig vermittelte savoir-être, also die Entwicklung der persönlichen Qualitäten.

Diese Veränderungsprozesse haben

übrigens erst mal nichts mit der ursprünglichen Berufsausbildung von unseren Mitarbeitern zu tun. Wenn es um die Persönlichkeit geht ist es nebensächlich, welche formelle Qualifikation die Mitarbeiter haben, also ob sie Erzieher sind, auf der Universität waren oder eine Ausbildung zum Hilfserzieher haben.

Und dann sollten wir das Feedback von den Kindern nicht vergessen – ein sehr wichtiger Impuls für Veränderung. Niemand kennt und erlebt unsere Arbeit so detailliert, wie die Kinder. Sie können uns sehr gut einschätzen.

Was bei Kindern ganz gut ankommt: dass wir dazu stehen, wenn wir mal danebenliegen mit dem was wir sagen oder tun. Dass wir dann auch die Kritik der Kinder annehmen und eingestehen, dass beide Seiten Fehler machen können. Rückmeldungen der Kinder nehmen wir sehr ernst und sie geben uns auch wichtige Impulse, uns und unsere Arbeit regelmäßig zu hinterfragen.

**Das was Du beschreibst zeigt, dass Rolle und Aufgabe der Erzieher sich in den letzten Jahren stark verändert hat. Wie würdest Du die Schwerpunkte der professionellen Erziehungsarbeit in einer Maison Relais beschreiben?**

Da gibt es sehr viele Punkte. Eine ganz wichtige Rolle spielt zum Beispiel das Beobachten.

Durch Beobachten können wir entdecken, womit sich ein Kind beschäftigt, welche Themen ihm wichtig sind und welche Impulse es für seine Weiterentwicklung benötigen könnte. Es ist natürlich auch wichtig, mit dem Kind genau darüber ins Gespräch zu kommen und ihm diese Prozesse bewusst zu machen.

Außerdem ist die Aufmerksamkeit für das, was das Kind emotional um-

treibt, auch ganz wichtig. Wir möchten immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte, aber auch für die Freude und Begeisterung der Kinder haben. Auch darauf wollen wir reagieren, zum Beispiel indem wir sie trösten wenn sie traurig sind, oder unterstützen und bestärken, wenn es ihnen gut geht und sie etwas Tolles erreicht haben.

Darüber hinaus sind wir hier auch in der Rolle der Ermöglicher. Wir möchten die Kinder unterstützen und Dinge möglich machen. Manchmal gehört dazu ein neuer Impuls, um einen Entwicklungsprozess weiter voranzutreiben, manchmal geht es einfach nur darum, auf eine Frage der Kinder nicht eine einfache Antwort sondern weitere Fragen anzubieten.

Das Kind soll lernen: ich bin der Akteur meiner eigenen Entwicklung, und da wo ich Unterstützung benötige, sind die Erwachsenen für mich da. Sie nehmen mich ernst, hören mir zu und reagieren darauf.

Ganz wichtig dabei ist auch hier wieder unsere positive Grundhaltung den Kindern gegenüber. Wir konzentrieren uns nicht auf ihre Fehler, sondern auf ihr Potential. Wir ermuntern und unterstützen sie, gehen liebevoll mit ihnen um und reden auch auf eine entsprechend wertschätzende Art und Weise mit ihnen. Wenn wir den Kindern gegenüber wohlwollend und aufmerksam sind, bemerken sie das, sie geben uns diese Wertschätzung auch zurück.

Respektvoller Umgang miteinander geht nur durch beidseitiges Engagement. Dazu gehört natürlich auch, dass wir uns an anderer Stelle für die Kinder einsetzen und versuchen, Dinge zu bewegen.

Für die Kinder ist das ein sehr wichtiges Erlebnis – dass sie in uns einen zuverlässigen Partner für ihre Themen finden.



**Wir haben jetzt viel über Grundhaltungen gesprochen. Braucht Ihr für Eure Arbeit nicht auch eine gute Infrastruktur, also besondere Räumlichkeiten, um den Kindern viele Möglichkeiten anzubieten?**

Nein, erst mal nicht. Natürlich sind wir hier in einem sehr schönen Gebäude mit Bildungsräumen und vielen Möglichkeiten. Aber die Grundhaltungen haben wir in unseren Köpfen, und die sind immer mit dabei – ganz unabhängig davon, ob wir uns in einer großen Infrastruktur mit 400 Quadratmetern aufhalten oder in einem kleinen Haus mit einem Raum von 40 Quadratmetern.

Bevor wir in die neue Maison Relais umgezogen sind, hatten wir hier deutlich schlechtere Rahmenbedingungen als heute. Aber ob wir Kinder loben, sie wertschätzend behandeln oder offen auf ihre Ideen und Bedürfnisse reagieren hängt nicht davon ab, wie viele Räume wir haben. Das hängt davon ab, wie wir mit den Kindern umgehen wollen. Es kommt eben doch auf die Haltung an.

Allerdings ist auch klar, dass sich solche Grundhaltungen dann in den Räumlichkeiten widerspiegeln. Durch eine liebevolle Gestaltung zum Beispiel, oder durch vielfältige Materialien und verschiedenartige Angebote aus den Bildungsbereichen.

**Spiegeln sich Eure Grundhaltungen auch im Umgang mit den Eltern?**

Ja, auf jeden Fall. So wie wir wertschätzend mit den Kindern umgehen, wollen wir auch die Eltern mit Respekt behandeln und mit ihren Bedürfnissen ernst nehmen. Das gehört zu unserer Aufgabe, aus diesem Grund machen wir diese Arbeit. Klar, wir arbeiten erst mal mit den Kindern, aber wir haben die ganze Familie im Blick. Und die Familie

braucht uns, um ihren Alltag zwischen Familie, Beruf und Freizeit gut bewältigen zu können.

Ich habe den Eindruck, dass es früher im Verhältnis zu Eltern auch um Macht und Schikane ging, und darum, diese Macht sicht- und fühlbar auszuüben. Das ist gar nicht unser Ansatz. Genauso wie wir den Kindern sehr wohlwollend und wertschätzend begegnen, wollen wir auch die Eltern grundsätzlich positiv sehen, als Experten für ihre Kinder und als Partner für eine gemeinsame Arbeit zum Wohl vom Kind.

Die Eltern bringen ihre Kinder zu uns und vertrauen darauf, dass es den Kindern hier gut geht. Diesen Auftrag nehmen wir gerne an, nur so können Eltern beruhigt ihr Leben organisieren. Natürlich gehört dazu auch die Flexibilität. Welche Familie weiß denn heute schon ganz genau, was in zwei oder drei Wochen auf sie zukommt?

Die Flexibilität und auch hier die Offenheit sind dafür eine Grundvoraussetzung. Wenn die Eltern in eine außergewöhnliche Situation geraten, in der sie andere Einschreibzeiten brauchen als üblich, warum sollten wir ihnen das verweigern? Wenn die Eltern sich bei der Anmeldung vertan haben, warum sollten wir nicht die Einschreibzeiten verändern? Auch in der Begleitung der Eltern sind also unsere Haltungen ganz wichtig für die professionelle Umsetzung von unserem Auftrag.

**Fred, vielen Dank für das Interview**

Das Interview wurde geführt von Thomas Köhl.





## «Wichtig ass mir, en Ofschloss am Kannerberäich ze kréien»

### Interview matt der Madame Julie Silvestre

#### Kënn Dir Iech kuerz virstellen?

Ech sinn d'Julie Silvestre, sinn zu Esch gebuer an hunn 29 Joer. Ech sinn säit 11 Joer bestuet, hunn 3 Jongen vun 11, 7 an 2 Joer. Dagesmamm sinn ech säit 2009. Ech versuerge dagsiwwer 5 Kanner an owes ginn ech Nohëllefstonnen fir Kanner vum 1. bis 6. Schouljoer.

#### Wéi ass et dozou komm dass Dir Iech fir d'Aide socio-familiale's Formation interesséiert hudd?

Ech hat vill Austausch matt der Madame Di Pentima, fréier Mataarbechterin vun der Agence Dagesel-teren. Ech hunn vill matt hier diskutéiert well ech hunn eppes gesicht fir am Kannerberäich ze studéieren. Ech hunn een Moment drun geduecht, den Educateur zu Léck ze man an dunn huet d'Madame Di Pentima mir vun der Aide-socio-familiale's Ausbildung geschwat. Et war deemools eng Liste d'attente vun 2 Joer. Schlussendlech hunn ech am Juni 2012 ugefaangen.

Wichtig fir mech ass, en Ofschloss am Kannerberäich ze kreien. An eiser Zäit wees een net wei alles évoluéiert an et ass gudd sech Diiren opzemaachen.

#### Wéi waren di verschidden Schrëter fir d'Umeldung?

Virum Ufank vun der Formation hunn ech eng lëtzebuergesch Oralprüfung um Familljeministère missen maachen. An der Prüfung ass mäin Lëtzebuergesch getest ginn well all d'Cours'en an der Formation op lëtzebuergesch sinn. D'Ennerlagen kann een zwar op franséisch kréien.

Den prakteschen an Oralexamen

sinn op lëtzebuergesch mee den schrëftlechen Examen kann een op franséisch schreiwen wann een well. Den Tronc commun deen sech iwwert 2 Joer gezunn huet (all Woch een Nomëtten Cours) hunn ech hannert mir. Dës Joer maachen ech den Module spécifique « Personne âgée » well den Module «Enfant et famille » dës Joer net ugebueden ginn ass.

#### Wéi hudd Dir Iech matt Äerer Aarbecht als Dagesmamm organiséiert?

Meng Kollegen an der Formation mussen den Accord vun hirem Patron hunn fir déi Ausbildung ze maan. Ech hunn et als Indépendante anesches erlieft wéi si well ech jo mäin eegenen Patron sinn. Natierlech hunn ech och d'Elteren vun den versuerchten Kanner am viraus missen froen an informéieren dass ech all Freides Mëttes Formation am CNFPC zu Esch hunn. Sie konnten sech all arrangéieren, ausser eng Mamm net. Hirem Jong geet elo matt mengem Diogo bei eng agréiert Dagesmamm während dëser Zäit. Et ass schonn heiansdo ustrengend well ech muss jo niewent menger Aarbecht an mengem Familljeliewen Zäit fannen fir ze léieren. Virum mengem Examen huelen ech mir 2 Wochen fräi fir ze léieren. Ech konnt och vum Congé Education profitéieren, ech hunn vum Ministère Formation's Congé ausbezuelt kritt. Meng Kollegen aus menger Formation déi Salariés sinn, hunn dofir vum Patron fräi kritt.

#### Wéi sinn d'Cours'en dann?

Den Tronc commun war net sou



schwéier. Do haten mir Cours'en iwwert Hygiène, an och all Mount Supervisioun. Mee den Module spécifique "Personne âgée" fannen ech méi schwéier well et net an mäin Aarbechtsdomaine fällt. Mir hunn Cours'en iwwert Medikamenter, Krankheeten am Alter matt den Traitement an Fleeg. Den Stage deen ech am Tronc commun gemaach hunn, huet mir ganz vill bruecht. Ech hunn do Kanner Nohëllefstonnen ginn déi matt verschidden Problemer konfrontéiert sinn (Hyperaktivitéit, Dyslexie, Trisomie,...). Déi Erfahrung kann ech gutt an menger Aarbecht doheem notzen. Während der Ausbildung soll een vun engem Tuteur begleet ginn. Well ech Indépendante sinn, ass et d'Anne-Catherine Ecker, eng Mataarbechterin vun der Agence Dagesel-teren déi mech begleet. Si kënnt am Duerchschnitt 1 mol den Mount bei mech heem. Mir schwätzen iwwert meng Cours'en iwwert meng Aarbechtsorganisatioun an d'Kannerbetreung. Ech erliewen et wéi eng kleng Supervisioun an wéi eng kleng Kontroll, mee am positiven Sënn.

#### Merci Madame Silvestre fir dësen Interview

Den Interview ass vum Anne-Catherine Ecker geféiert ginn.

## Lächeln, bis es weh tut

**Und aus dem Chaos sprach eine Stimme zu mir: „Lächle und sei froh, denn es könnte schlimmer kommen!«. Ich lächelte und war froh – und es kam schlimmer.**

**Gabriele Frydrych**

Der Satz hängt über dem Schreibtisch, den du dir mühsam erkämpft hast. Denn wozu braucht eine Erzieherin einen Schreibtisch? Für die zwei Stunden Bürokratie pro Woche? Vielleicht noch mit Internetanschluss? Lächerlich. – Du hast Frühdienst und öffnest. Die ersten schlaftrunkenen Kinder werden reingetragen. Sina hustet und hat ganz offensichtlich Fieber. Aber ihre Mutter ist schneller weg, als du reagieren kannst. Das Telefon klingelt. Karin hat starke Migräne.

Kein Problem, du übernimmst ihre Gruppe mit. Du hast ja einen neuen Sozialassistenten zur Unterstützung. Leider hat Karin den Journalisten vergessen, der einen Tag lang hospitieren will. „Der Termin steht seit Wochen!“ Worüber er schreibt? „Über fehlende männliche Stimuli im Kita-Alltag“. Du könntest ihm eine Menge über männliche Stimuli jeder Art erzählen, aber das Telefon klingelt gerade wieder. Jutta muss unbedingt zum Zahnarzt und kommt zwei Stunden später. „Kein

Problem“, sagst du und lächelst. In der Fortbildung „Kommunikationsstrategien“ hat euer Team gelernt, dass man freundlicher wirkt, wenn man beim Telefonieren bewusst die Mundwinkel nach oben zieht.

Schrilles Geschrei dringt aus dem Gruppenraum. Josefine zieht kräftig an Viktors Locken. Der Sozialassistent unterhält sich gerade in einer Ecke mit dem Journalisten. Du brauchst einige Zeit, um Josefines eisernen Griff zu lösen und Viktors



Tränen zu trocknen. Max ist in einen Hundehaufen getreten. Das merkt sein Vater aber erst, als sie durch das halbe Gebäude gelaufen sind. Der Sozialassistent wird grün im Gesicht, die Ein-Euro-Kraft verweigert sich, und während du den Dreck entfernst, fragt der Journalist interessiert: „Welchem Erziehungskonzept folgen Sie eigentlich?“ Beim Frühstück wirft Anton seinen Kakao um. Leider hast du heute eine weiße Bluse statt geblümter Tarnkleidung angezogen. Der Journalist auf dem Kinderstühlchen weiß nicht, wohin mit seinen langen Beinen. „Was halten Sie von der Initiative ‚Männer in die Kita‘?“ Du vermutest im Stillen, dass es schon längst anständige Sitzgelegenheiten, genug Aushilfskräfte und angemessene Bezahlung geben würde, wenn mehr Männer in Kitas tätig wären. Aber das sagst du lieber nicht, nachher zitiert er dich noch. Stattdessen löst du sanft einen Leberwurstling aus Tamaras Händen und übst wieder mal mit Ben Naseputzen. „Nein, du musst schnauben! Nicht hochziehen. Na los, fester!“

Nach dem Frühstück singt ihr das Lied vom Maulwurf und der Ameise. Du hast erst vor kurzem mit dem Gitarrenunterricht begonnen. Die Akkorde klingen noch ein wenig unsicher. Der Journalist macht sich Notizen. Janus will wissen, ob Ameisen ein Herz haben. Du weißt es nicht und versprichst nachzusehen. Der Journalist fragt, wie viele Fortbildungen ihr pro Jahr machen müsst. Bei den Sitztänzen stellt er sich so ungeschickt an, dass du ihm gern mehr Übungen zur Vernetzung seiner Hirnhälften ans Herz legen würdest. Heute liest du etwas aus dem alten Kinderbuch vom „Ameisen-Ferdli“ vor. Carmen und Doreen streiten sich, wer dabei auf deinem Schoß sitzen darf. Sandras Hamster ist gestern gestorben, deshalb darf sie sich beim Vorlesen ankuscheln. Das Malen mit den Fingerfarben gibt deiner Bluse

den Rest. Sonst hast du immer ein T-Shirt zum Wechseln im Schrank, aber heute Morgen um 4.30 Uhr hast du schlichtweg vergessen, eins einzupacken.

In der Mittagspause will ein Paar sein Kind anmelden. Sie haben einen Termin mit Jutta, die leider noch nicht vom Zahnarzt zurückgekommen ist. Du beantwortest geduldig all ihre Fragen. Ob ihr auf Vollwertkost achtet? Wie die soziale Mischung in der Kita ist? Welche Fremdsprachen ihr anbietet? Gibt es Computerkurse und Hochbegabtenförderung? Du willst wissen, wie alt das Kind ist. Die Frau legt sich selig die Hand auf den flachen Bauch: „In sieben Monaten kommt es zur Welt“.

Am frühen Nachmittag hat der Sozialassistent Kopfschmerzen und bittet darum, gehen zu dürfen. Der Journalist, der ursprünglich bis Dienstschluss bleiben wollte, schließt sich spontan an. Du ziehst allein 30 Kinder an. Ludwigs Schnürsenkel reißt, Bernhardine

schafft es nicht rechtzeitig aufs Klo, das Telefon klingelt. Aber auch dieser Tag geht vorbei. Schließlich habt ihr es auch schon mal geschafft, an einem Tag voller Krankmeldungen zu zweit hundert Kinder zu betreuen.

Dein Mann zieht nur die Augenbrauen hoch, als du abends kurz vorbeischaust, um die Bluse zu wechseln. Du hast noch eine Gruppensitzung, eine Therapie für Erzieherinnen mit psychosomatischen Störungen. Heute bist du mit Erzählen dran. Du schilderst lächelnd deinen Arbeitstag. Die Psychologin fragt streng: „Und? An welcher Stelle hätten Sie Nein sagen müssen?“

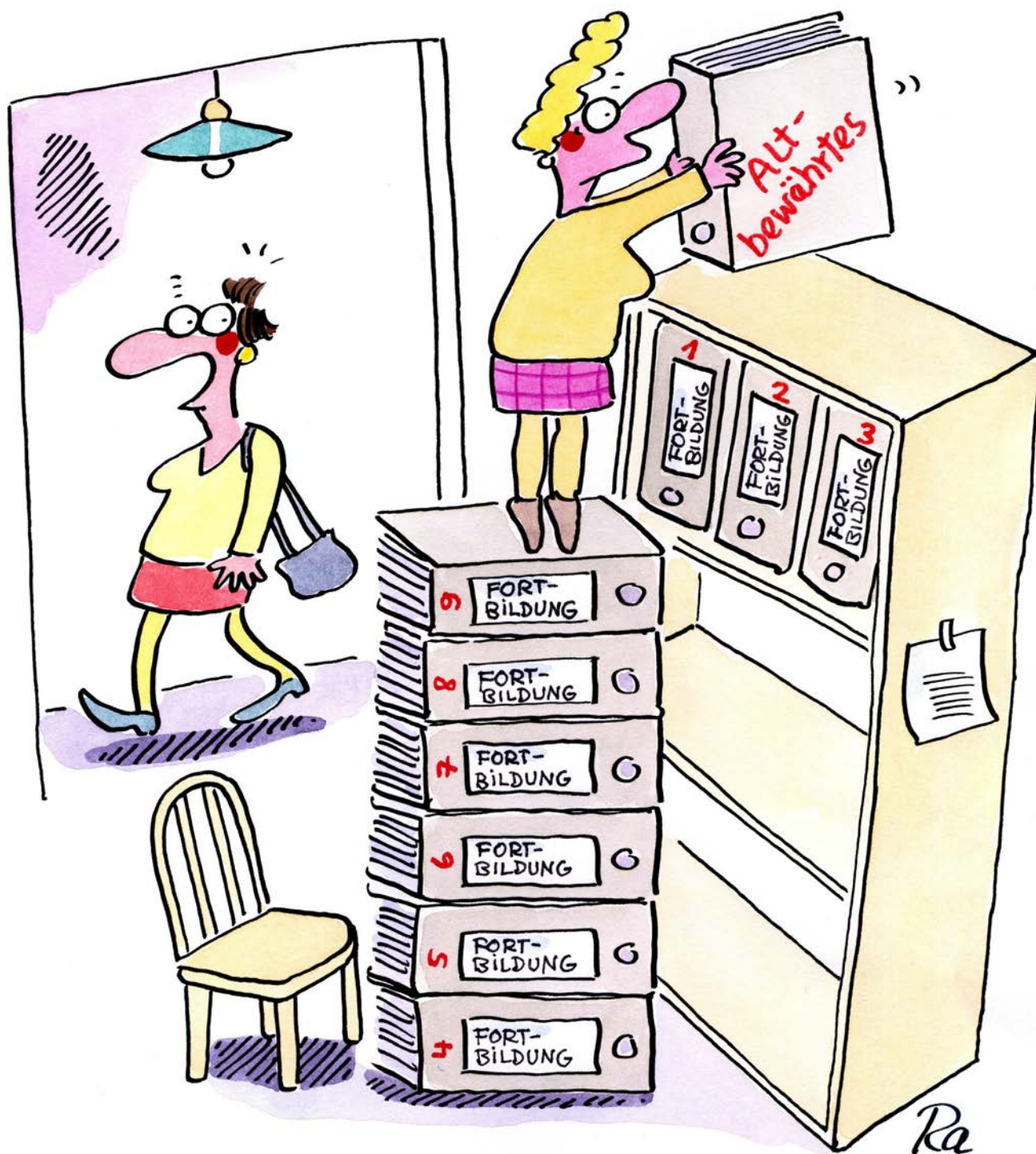
### **Gabriele Frydrych**

ehemalige Lehrerin an Berliner Brennpunktschulen und Journalistin





## Aus dem Alltag





## Lesezeichen

**Gutknecht, Dorothee: Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur professionellen Responsivität.**  
Kohlhammer, Stuttgart 2012.



Bildungsarbeit ist immer auch Beziehungsarbeit, und dies gilt in besonderem Maße für die Arbeit mit den Kleinsten. Die begleitenden Erwachsenen bestimmen maßgeblich, wie wohl sich ein Kind in der Einrichtung fühlt, und demnach auch wie sehr es seine Kompetenzen zeigen und aktiv am alltäglichen Geschehen teilhaben kann. Damit Bildung in der Kinderkrippe gelingen kann, müssen die Interaktionen, die der Erwachsene mit dem einzelnen Kind gestaltet, in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt werden.

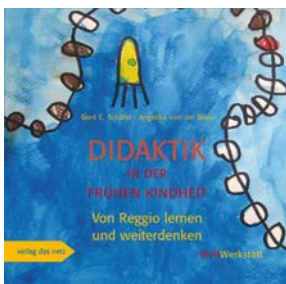
Die Autorin arbeitet deutlich heraus, wie diese beschaffen sein müssen, damit sich das kleine Kind wahrgenommen, aufgehoben und sicher fühlt. In diesem Zusammenhang spielen u.a. die Pflege- und Esssituationen eine wichtige Rolle. Das Buch liefert einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung. Es bleibt aber dennoch stark mit der Praxis verhaftet, indem anschauliche Beispiele zitiert und Wege für die Entwicklung professioneller Responsivität aufgezeigt werden.

**DVD: ErzieherIn - Beruf oder Berufung. Ein Film von Gerwig, Kurt. Personale Kompetenzen für Beziehung und Bildung in der Elementarpädagogik und der Ausbildung von ErzieherInnen. AV1 Pädagogikfilme, 2010.**



Dieser Film beginnt mit der Frage ob es bestimmte Kriterien gibt die einen guten Erzieher ausmachen. Anhand eines Zusammenschnitts verschiedener Experteninterviews werden 9 wichtige Kompetenzen (Empathie, Beziehungsfähigkeit, Reflexionsfähigkeit usw.) vorgestellt und ihre Bedeutung dargelegt. Von diesen Kompetenzen ausgehend wird der Frage nach ihren Ursprüngen nachgegangen und in den Biographien der Erzieher angesiedelt. Wie muss eine Ausbildung aussehen die diese Erfahrungen aufgreift, und ihre Schüler einlädt, ermutigt und inspiriert eine andere Erfahrung zu machen wie bisher. Doch man kann nicht auf Vorrat klug werden. Experte der Neurologie, Prof. Dr. Gerhald Hüter erklärt wieso immer nur Bedeutsamkeiten gelernt und behalten werden. Prof. Dr. Rainer Strätz geht der Frage nach, ob sich manche mehr, und andere weniger für diesen Beruf eignen. Die Ausbildung ist ein Ort an dem wichtige Weichen in dieser Frage gestellt werden.

**Schäfer, Gerd; von der Beek, Angelika: Didaktik in der frühen Kindheit - von Reggio Lernen und weiterdenken.**  
Verlag das Netz, Weimar-Berlin 2013.



Dieses Buch behandelt die didaktischen Zusammenhänge der frühen Kindheit. Die Autoren schöpfen aus über 30 Jahren Erfahrung mit verschiedenen pädagogischen Ansätzen. Ausgehend von den angewandten Erkenntnissen der Reggiopädagogik aus Italien, formulieren sie in gelungener Synthese anspruchsvolle, aber zugleich realistische Grundsätze für die Praxis. Im ersten Teil wird das Konzept der Reggiopädagogik in seinen Grundgedanken vorgestellt. Zuhören, Beobachten und Dokumentieren, Lernverständnis, Partizipation sowie Architektur und Raumgestaltung sind nach „reggianischem“ Verständnis beschrieben und erläutert. Im zweiten Teil beschreiben die Autoren wie das italienische Konzept sich neben den sozial orientierten Lernkonzepten aus Deutschland (z.B. offene Arbeit) einreicht. In den folgenden Kapiteln wird

das Konzept Reggio mit aktuellen Erkenntnissen und anderen Ansätzen verbunden, und - konkret - für die Praxis weitergedacht. Der dritte Teil des Buches beschreibt am Beispiel zweier Projekte wie diese Überlegungen in der Praxis umgesetzt werden können. Das Buch richtet sich an all diejenigen, die Fragen zur Reggiopädagogik und zur offenen Arbeit haben, Anfänger und Profis, Praktiker und Theoretiker. Gut geeignet für Aus- und Fortbildung.

## Neies aus dem Spilldapp

### Mikapio

Nombre de joueurs : 1 ou un groupe  
 A partir de : 6 ans  
 Durée de : +/- 15 minutes  
 Editeur : Beleduc Lernspielwaren GmbH

„Mikapio“ est un jeu de concentration stimulant l'esprit d'observation et la motricité fine.

En préparation du jeu, un joueur retire la barre coulissante et pose tous les palets dans la zone libre. Ensuite, il faut pousser la barre coulissante jusqu'à ce que tous les palets soient compressés. Celui qui commence le jeu est décidé en commun. Le joueur désigné doit essayer de retirer les palets qui sont libres. Il a le droit de continuer à jouer tant que la barre coulissante n'a pas été bougée. Si la barre coulissante bouge, le dernier palet retiré doit être posé devant la barre coulissante, afin que le joueur suivant, quand vient son tour, se trouve face à une nouvelle situation. Tous les joueurs doivent jouer jusqu'à ce qu'il ne reste plus un seul palet dans le cadre. Le gagnant est celui qui a le plus de points ou tout simplement le plus de palets.



### Holzgegenstände Set

Bei Kleinkindern gehören Spiel und Bewegung zusammen. Grob- und feinmotorische Aktivitäten geschehen im Wechsel und ergänzen sich. Deshalb sollten Kleinkinder sowohl über entwicklungsgemäße Bewegungselemente verfügen als auch über ausreichend Spielmaterialien. Dafür eignet sich dieses Set mit Holzobjekten besonders gut, denn nebst dem Herumtragen von Gegenständen kommen diese Holzgeräte dem kindlichen Drang nach Nebeneinander oder Übereinander Anordnen, Zuordnen und Ineinanderstecken vollends entgegen. Die vielfältigen und weichen Formen ermöglichen viele interessante Tastimpulse und lassen darüber hinaus viel Freiraum für die Experimentierfreudigkeit und Eigenaktivität des Kindes.

Dieses Set entstand in der Zusammenarbeit von Pädagogen der Hengstenberg-Pikler-Gesellschaft und dem Pikler Institut. Es setzt sich aus 70 einfachen Holzgegenständen zusammen und eignet sich für das freie Spiel von Kleinkindern ab 10 Monaten.



### Baumklötze mit Rinde

Dieser in einen schönen Stoffbeutel gepackte Satz an naturbelassenen Astscheiben und Stöcken entstammt der pädagogischen Konzeption von ‚Kameleon GmbH‘. Die 36 Baumklötze sind aus Buchen-, Haselnuss- und Erlenholz gefertigt. Die Enden der Hölzer sind sauber parallel gesägt, sodass sie wie übliche Bauklötze stabil verbaut werden können. Beim Bauen und Konstruieren mit diesen Baumklötzen erleben die Kinder bereits erste Erfahrungen mit mathematischen Grundprinzipien, denn das Längenverhältnis der Baumklötze ist so aufeinander abgestimmt, dass sie beim Verbauen mit unterschiedlichen Kombinationen immer auf gleiche Bauhöhen kommen.

Dank ihrer natürlichen Beschaffenheit beleben sie die Bauecke nicht nur in ästhetischer Hinsicht, sondern ermöglichen den Kindern darüber hinaus noch wertvolle haptische Erlebnisse. Das phantasieanregende Spiel- und Baumaterial ist durch die minimale Gestaltung von wenigen Fenster- und Türausschnitten sehr vielfältig und offen für zahlreiche Möglichkeiten. Einfach zusätzlich bereitgestellte Belegungsmaterialien wie Knöpfe, Glassteine oder Tierfiguren reichern die Vielfältigkeit der Baumklötze an und werden so zu märchenhaften Bauwerken und Schauplätzen.



### Kreativmemo

Un jeu memory originale où créativité rime avec mémoire ! Vous pouvez aborder ce jeu de différentes manières : soit, avec les cartes mises à disposition où en créant vous-même vos propres images à cacher.

Grâce aux 20 possibilités avec les cartes disponibles on peut y jouer sans fin. Les 16 caches invitent à la créativité pour de nouvelles pistes de jeux.

Beaucoup de plaisir lors de la découverte de ce memory créatif!

Ce jeu s'adresse aux enfants à partir de 3 ans.

Ein originelles Memory Spiel wo Kreativität an erster Stelle steht! Entdecken Sie die endlosen Spielmöglichkeiten dieses Memorys anhand der zur Verfügung stehenden Bilderkarten oder aber entdecken Sie Eigeninitiative und Kreativität indem Sie selbst Bilder erstellen die Sie benutzen können. Die Kombinationsmöglichkeiten sind endlos! Das Spiel eignet sich für kleine und große Spieler ab 3 Jahren. Viel Spaß!





## Présentation des valises thématiques

### Le Moyen Âge

Pour grandir et évoluer l'enfant a besoin d'avoir à disposition le matériel nécessaire pour pouvoir construire et représenter des scènes du quotidien, pour aussi par la suite mettre en scène des personnages. Cette valise vous entraîne dans le monde des chevaliers. Vous aurez la possibilité de réaliser avec les enfants votre propre château fort. Un autre château fort vous permettra de mettre en scène la vie au temps des chevaliers. Les enfants pourront réaliser certaines activités propres à cette époque. Grâce au matériel contenu dans cette valise ils pourront reconstituer une scène de vie (tapis de mouton, instruments de musique, etc).

Livres références, pour vous guider dans ce cheminement et jeux de règles pour prolonger le thème sont aussi disponibles dans cette valise.



### Musikkoffer

Kinder zeigen es uns täglich: Musik weckt Spiel-Lust! Lieder und Fingerspiele faszinieren und regen zum Nachahmen an. Kaum haben Kinder ein Instrument in die Hand genommen, bringen sie es auch schon zum Erklären. Auch sonst alles, was klingt, wird ausprobiert und erforscht: Töpfe, Geschirr, Bauklötze usw. Auf rhythmische Musik antwortet der ganze Körper mit seinen Bewegungen.

Musik, selbst wenn wir sie nur passiv „konsumieren“, spricht unsere Seele an und weckt Gefühle. Sie macht fröhlich oder melancholisch, tröstet oder spornt an. Musik wirkt beruhigend und hilft Erwachsenen sowie Kindern ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken, die sie sonst nicht in Worte fassen können. Sie gibt jedem die Chance, etwas zu schaffen. Musik schafft Beziehung und entfaltet sich ganz besonders im gemeinsamen Tun und Erleben. Töne, Klänge und Rhythmen sind wunderbare Mittel, um miteinander zu kommunizieren – unabhängig von Sprache, Alter, Wissensstand und Talent.

Dieser Spielekoffer richtet sich vor allem an Kinder im Alter von 2-6 Jahren und beinhaltet:

- verschiedene Instrumente die für das Musizieren in den eigenen vier Wänden geeignet sind
- ein zusammengestelltes Liederheft mit einfachen Liedern zum Singen, Bewegen und Spielen
- eine CD mit Bewegungsliedern und Wiegenliedern, Liederbücher
- ein Buch über Orff-Instrumente und die zu den Instrumenten passenden Klanggeschichten
- Fachbücher die Ihnen die Möglichkeit geben, mehr über das Thema Musik zu erfahren
- Anregungen zum Basteln von kleinen Instrumenten mit Kindern.





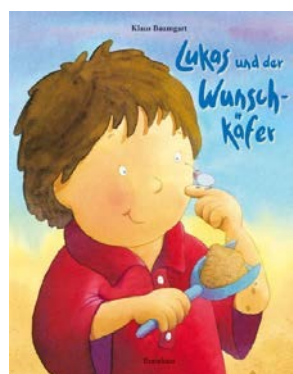
**Kimura, Ken und Murakami, Yasunari: 999 Froschgeschwister ziehen um: NordSüd Verlag, Zürich, 4. Auflage, 2012.**



Im Teich von Mama und Papa Frosch ist richtig was los! Aus den 999 Eiern von Mama Frosch sind 999 kleine Kaulquappen geworden und werden sich einmal zu großen, starken Fröschen entwickeln. Die Froscheltern sind mächtig stolz auf ihre vielen Froschkinder, die sich prächtig entwickeln und immer größer und kräftiger werden. Aber lange kann die Familie nicht mehr in ihrem geliebten Teich bleiben, es ist eng geworden und dann das Gejammer nach Platz. Es muss umgezogen werden, ein neuer größerer Teich muss her, da geht kein Weg daran vorbei. Und schon zieht die riesige Froschkolonie los immer auf der Suche nach einer neuen Bleibe und darauf bedacht keinem Feind zu begegnen! Aber, da! Dem hungrigen Falken war die Froschkarawane nicht entgangen und mit einem Griff hebt er Papa Frosch in die Luft. Aber er hat nicht mit Mama Frosch und ihren cleveren 999 Froschkindern gerechnet. Eine riesige Froschschlange hängt sich an

Papa Frosch. Sie schwanken so lange hin und her, bis der Falke keine Kraft mehr hat und Papa Frosch endlich los lässt. Was für ein Abenteuer! 999 Froschgeschwister ziehen um, ist ein wunderschönes, von Charme und Humor geprägtes Bilderbuch welches von den Kräften einer Familie erzählt, die fest zusammenhält. Ansprechende Zeichnungen und klare Formen begleiten durch das Abenteuer. Ob als spannende Gute Nachtgeschichte, als quirliges Leseabenteuer oder aber als witziges Bilderbuch zum gemeinsamen Anschauen, das Buch ist empfehlenswert.

**Baumgart, Klaus: Lukas und der Wunschkäfer.. Bastei Lübbe (Baumhaus) Verlag, Frankfurt Februar 2011.**



Gerade eben ist Lukas zusammen mit seiner Mutter in eine neue Wohnung gezogen. Die erste Aufregung hat sich gelegt, alle Kisten und Kartons sind ausgepackt und nun ...? Lukas sitzt traurig und gelangweilt in seinem neuen Zimmer und nur zu gerne möchte er mit seinen Freunden draußen spielen; aber die sind ja jetzt alle weit weg. Liebend gerne möchte er mit den Kindern auf dem Spielplatz gegenüber spielen, aber die kennt er ja gar nicht und ob diese wohl mit ihm spielen wollen? Da entschließt sich Lukas ganz mutig zu sein. Er nimmt seinen Eimer und seine Schaufel und macht sich auf den Weg zum Spielplatz. Ein bisschen aufgeregt ist er schon und plötzlich ist auch von seinem Mut nicht mehr so viel übrig. Wie soll er es denn nur anstellen, um mit den anderen Kindern spielen zu können? Da! Plötzlich bekommt er unerwartete Hilfe von einem kleinen funkelnden Käfer. Dies ist eine bewegende Geschichte über Mut, Freundschaft und vor allem aber auch über Wünsche. Manchmal verhelfen die kleinen Dinge des Lebens Mut zu machen und ganz nebenbei auch noch große Wünsche zu erfüllen.

Das Buch, vom gleichen Autor wie „Lauras Stern“, ist nicht überladen und spricht mittels netten, großen Bildern und nur wenigem Text. Somit bleibt es nicht nur Bilderbuch sondern bietet sich auch als Leseanfang für jüngere Kinder an. Der absolute Magnet des Buches ist und bleibt jedoch der kleine, glitzernde Käfer, der die Betrachter über alle Seiten hinweg begleitet und so manchen hoffen lässt, dass auch ihm einmal der kleine Käfer begegnen wird.

**Jeffers, Oliver : Perdu ? Retrouvé ! et traduit par Duval, Elisabeth. Editions Kaleidoscope, Paris, 2009.**



Si vous trouvez un jour un pingouin devant votre porte, réfléchissez bien avant de le raccompagner chez lui, au pôle Nord. L'oiseau a peut-être une autre envie derrière la tête... C'est l'expérience qu'a fait un petit garçon.

Perdu ? Retrouvé ! C'est un beau livre avec une histoire émouvante, des couleurs magnifiques, des illustrations superbes ainsi qu'un personnage principal auquel on s'identifie rapidement. L'histoire d'une rencontre extraordinaire entre un petit garçon et un pingouin fait de ce livre un excellent album sur l'amitié tout en subtilité.

## Les activités de la ludothèque Spilldapp

### Programme 2014

	<p>« <b>Je conte pour enfants, selon mon humeur des histoires et des contes d'ici et d'ailleurs.</b> »</p> <p>Après-midi de contes avec Anne Beffort</p>
<p><b>21 octobre 2014</b></p> <p><b>14h00-16h00</b></p>	<p>Il était une fois une femme, les yeux pétillants de malice, les oreilles grandes ouvertes, qui est tombée en contes. Par une nuit étoilée, un souffle léger a transporté dans son jardin une graine de conte. (Ainsi commence le conte d'Anne Beffort - conteuse d'histoires.)</p> <p>Public cible : vous êtes tous les bienvenus, enfants et adultes !</p>
	<p><b>Bar à jeux</b></p>
<p><b>4 novembre 2014</b></p> <p><b>14h00-16h30</b></p>	<p>Le bar à jeux, une après-midi destinée aux jeux de règles. Cette rencontre vous offre l'occasion de partager le plaisir de jouer ensemble et de découvrir avec les enfants les différentes catégories de jeux : jeux de société, d'adresse, de stratégie, de circuit, d'association, jeux pour une personne .... Sur plusieurs stands, nous vous proposons une sélection de jeux et nous vous invitons à les découvrir suivant l'intérêt de chacun, son âge et son envie.</p> <p>Public cible : vous êtes tous les bienvenus, enfants et adultes !</p>
	<p><b>Atelier de découverte : le théâtre avec Betsy Dentzer</b></p>
<p><b>4 décembre 2014</b></p> <p><b>14h00-16h30</b></p>	<p>Tu es à l'école fondamentale et tu t'intéresses au théâtre ? Ou bien, tu ne sais pas encore si ça peut t'intéresser ? Tu as envie de passer une après-midi amusante pour découvrir tes talents de comédien ?</p> <p>Tu en auras l'occasion à la ludobibliothèque ! Pendant 2 heures et demie, nous allons jouer ! Oui, jouer ! Nous allons expérimenter différents personnages, toute une gamme d'émotions et de gestes, nous allons nous plonger dans des histoires folles et sans règles : tout sera possible !</p> <p>Mets tes baskets et ton pantalon de jogging et viens nous rejoindre !</p> <p>Public cible : les enfants fréquentant l'école primaire sont les bienvenus !</p>

Pour la participation aux activités ludiques présentées ci-dessus, veuillez vous inscrire à l'avance auprès du volet pédagogique 26-20-27-94/28 ou 22 de l'agence Dageselteren.

## Courrier des lecteurs

**Commentaire d'une lectrice suite à la parution de l'article « La participation des enfants en bas-âge – un défi ! » Kanner am Fokus No 1/2014, p. 13-17.**



*Je lis toujours avec beaucoup d'intérêt le journal que vous éditez, je le trouve très intéressant et je suis très heureuse de voir que vous parlez de la pédagogie d'Emmi Pikler à laquelle j'adhère totalement. Je tenais à donner mon avis au sujet de la participation des enfants en bas-âge. Je suis entièrement d'accord de faire participer l'enfant afin d'obtenir une coopération. Nous avons cette chance, nous, les assistantes parentales d'organiser notre temps de façon très flexible; ce qui nous permet de pratiquer les soins et les repas en tant qu'activités à part entière comme vous l'indiquez, p.17. J'estime merveilleux que vous nous indiquiez cela. (...) Nous avons tout à portée de mains pour faire profiter l'enfant des plaisirs simples de la vie.*

*Seul bémol pour ma part : à la p.14 vous indiquez : «demander à l'enfant s'il préfère boire du thé ou de l'eau, s'il veut mettre le pull rouge ou jaune ». Je ne pense pas que ce soit bénéfique pour l'enfant de lui faire faire de tels choix. Premièrement tous les pédiatres ou diététiciens préconisent de faire boire uniquement de l'eau aux enfants, ce que nous nous évertuons à faire (aucune autre boisson ne leur est proposée). (...)*

*Plutôt que de dire à un enfant « Veux-tu du thé ou de l'eau ? » je lui dirais : « Veux-tu boire de l'eau dans un verre ou dans un biberon ? » ou bien « Veux-tu boire de l'eau dans un gobelet rouge ou un gobelet bleu ? » De cette manière nous permettons à l'enfant de faire un choix, tout en lui inculquant l'idée que l'eau est la boisson idéale pour lui. (...)*

*Chez l'enfant de 0 à 3 ans il me semble que les décisions de l'adulte, quand elles sont expliquées simplement, apportent un sentiment de sécurité à l'enfant. Nous pouvons évidemment nous intéresser à ce que l'enfant pense, sans toutefois adhérer à sa décision si nous ne la jugeons pas bénéfique pour lui. Toutefois, dire à l'enfant : « Je vais te mettre de la crème sur ton cou » n'est pas lui demander de faire un choix, c'est bénéfique pour lui. Nous lui disons, donc nous le faisons : faire ce que l'on dit et dire ce que l'on fait!*

*Je terminerai en pensant que l'enfant au fur et à mesure de sa maturité, en laissant le temps au temps, sera capable de faire certains choix, mais les adultes sont là aussi pour guider les enfants.*

*Meilleures salutations,*

*Angeline NOEL-EISCHORN, assistante parentale*

Chère Madame Noël,

Tout d'abord, nous souhaiterions vous remercier de nous avoir fait partager votre opinion et vos réflexions au sujet de l'article sur la participation des enfants en bas-âge.

Un des messages importants à retenir par rapport à cette éducation au choix, est que l'adulte doit s'interroger personnellement sur les possibilités qu'il souhaite lui-même offrir à l'enfant, tout en ayant conscience de ses limites. Chaque adulte devra donc trouver les choix opportuns à donner afin de permettre à l'enfant de donner son opinion. C'est d'ailleurs ce que nous retrouvons dans votre courrier :

Pour vous personnellement, il est n'est pas possible de concevoir l'idée par exemple de laisser le choix à l'enfant sur ce qu'il désire boire entre du thé ou de l'eau, et ce pour une raison bien précise que vous nous faites part dans votre lettre et que nous reviendrons par la suite. Par contre, vous faites une autre proposition intéressante en donnant à l'enfant la possibilité de choisir lui-même le récipient qu'il souhaite utiliser. Ceci montre une flexibilité de votre part, être à la recherche de ce qui vous convient personnellement. Ne pas rejeter directement une idée parce qu'un détail ne vous plaît pas, mais aller à la rencontre d'une autre proposition personnelle bien réfléchie.

Comme vous l'avez également bien décrit dans votre lettre, ce sentiment de sécurité chez l'enfant en bas-âge découle du fait de la prévisibilité par exemple des soins apportés, ainsi que l'accompagnement de ceux-ci par la parole. Expliquer simplement ce que l'on fait ou la décision prise pour lui en s'intéressant également à ce que pense l'enfant, va lui donner une attitude participative dans la prise de décision de sa vie quotidienne et future.

Pour finir, nous souhaitons apporter une précision concernant le choix parmi les boissons évoquées dans l'article c'est-à-dire l'eau ou le thé, nous parlons évidemment de boissons sans sucre ajouté basées d'ailleurs sur les recommandations nutritionnelles allemandes (p.ex. <http://www.ernaehrung-bw.info/pb/Lde/Startseite/Empfehlungen/Getraenke+im+ersten+Lebensjahr>; <http://www.gesundinsleben.de/fuer-familien/erstes-lebensjahr/zeit-fuer-breikost/#c758>).

Merci pour ce feedback intéressant et constructif !

## Ausflugsziele

### Der Barfußwanderweg in Medernach

Der 745 Meter lange Barfußwanderweg in Medernach lädt ein zu einem Spaziergang der besonderen Art. Beim Durchschreiten wird ein Bewusstsein für die verschiedenen Materialien wie Sandstein, Mulch, Splitt, Sand, Rasen- oder Holzpflaster bzw. Kiesel entwickelt. Eine Einrichtung für Jung und Alt gleichermaßen. Also: Schuhe aus und rein ins Vergnügen. Der Weg verläuft nur in eine Richtung und beginnt auf dem großen Feld neben dem Camping „Auf Kengert“.

Die Teilnahme ist gratis. Bei größeren Gruppen ist eine Anmeldung erwünscht. Für Schulen, Maison Relais und Crèches gibt es außerdem spezielle Angebote im lokalen Restaurant des Campings. Der Barfußwanderweg Medernach Kengert ist geöffnet vom 30.04 bis zum 30.09. Täglich von 09:00 bis 20:00.

#### Contact :

**Syndicat d'Initiative et du Tourisme Medernach a.s.b.l.**

p/a Kengert

L- 7633 Medernach

Tel. 837186 fax 878323

E-mail linda@kengert.lu

www.Barfussweg.lu

www.medernach.info

### Kanu auf der Sauer

Wer keine Angst vor etwas Wasser hat (und schwimmen kann), kann eine Kajak oder Kanu-Tour auf der Sauer machen. Wir bieten eine Abfahrt der Sauer. Sie können ab Dillingen oder Dillingerbrück, alleine, mit Familie oder mit Freunden eine unserer 3 Strecken fahren. Sie finden unser Büro am Flussufer von Dillingen. Je nach Bedarf und Wasserstand bieten wir drei verschiedene Strecken an. Die Hauptsaison ist vom 16. Juli bis 30. September.

#### Standardstrecke : Dillingen - Echternach

Entfernung: 12 km

Kanadisches Kanu (2 Erwachsene + 1 Kind): 35 euro

2-Personen Kanu: 15 euro pro Person

1-Person Kanu: 20 euro pro Person

Dauer: ca. 2,5 Stunden

Abfahrtszeit: zwischen 9.30 und 16.30 Uhr (ab Dillingen)

#### Adresse Outdoor Freizeit:

10, rue de la Sûre

L-6350 Dillingen

Tel.: 86 91 39

info@outdoorfreizeit.lu

www.outdoorfreizeit.lu



### Agenda - Save the date

**Kanner in the City** 25.07. + 26.07.2014, Grande fête de jeux pour enfants en plein centre-ville.  
www.capel.lu

**Street Art** 09.08. + 10.08.2014, En vous promenant dans la zone piétonne de la ville haute, vous découvrirez plus de 60 spectacles de rue qui vous emmèneront dans le monde fantastique, du comique et de la poésie.  
www.streetanimation.lu



## Mutferter Haff

Le Mutferter Haff est un atelier thérapeutique et protégé pour des personnes souffrant de maladies psychiatriques graves et chroniques. Il est géré par Mathëllef asbl et conventionné par le Ministère de la Santé.

C'est une structure de réhabilitation professionnelle à seuil bas, elle est ouverte au grand public pendant toute l'année. L'asbl comprend deux départements, la Brasserie Beim Pier et la pension pour chevaux.

Le centre propose aux personnes concernées des places de réhabilitation et de travail :

- dans la pension pour chevaux, consistant dans l'entretien des chevaux et des alentours,
- dans la brasserie, dans la cuisine et dans le service de table,
- des places de travail comme réceptionniste et aide-bureau.

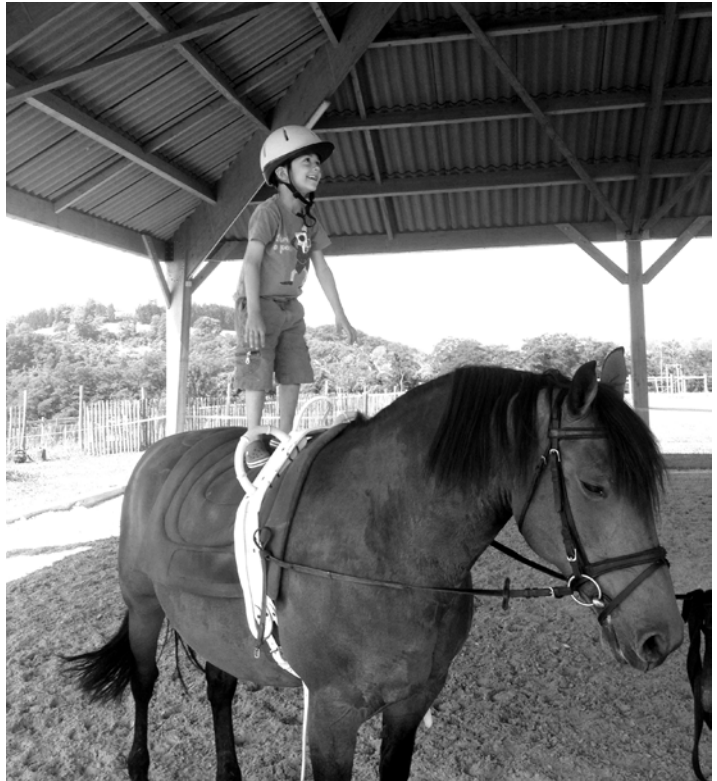
Grâce au Mutferter Haff, Mathëllef asbl soutient ces personnes dans leurs efforts d'échapper à l'isolement et leur permet de reprendre contact avec les gens dits « normaux » en leur proposant une thérapie ainsi qu'une réhabilitation professionnelle et sociale. Accepté et intégré dans la vie de la commune de Contern, le Mutferter Haff fait partie du réseau de soins psychiatriques nationaux.

Le Mutferter Haff est une structure ouverte au grand public et l'équipe de la brasserie vous accueillera avec grand plaisir pour vous servir notre menu du jour, l'alternative ou un plat végétarien. Par beau temps, sa terrasse panoramique invite à prendre un verre et à admirer le paysage. Un goûter, une tasse de café ou un morceau de tarte fait maison vous est servi en après-midi. Situé en pleine campagne, ses chemins auto pédestres attirent beaucoup de promeneurs.

A l'écurie, nous disposons de trois poneys-shetland, une jument double poney ainsi que de deux ânes avec lesquels les éducateurs instructeurs vous proposent différentes activités attrayantes, surtout pour les enfants. Que ce soit pour un anniversaire, une fête ou un après-midi animé, si vous êtes intéressé, n'hésitez pas à prendre contact avec nous. En outre, nous organisons régulièrement des concerts et autres manifestations culturelles diverses.

### Contact:

Mutferter Haff  
12, um Kinert  
L-5334 Moutfort  
Tel.: 27 69 27-1  
E-mail: [accueil@mathellef.lu](mailto:accueil@mathellef.lu)



## Le domaine provincial de Chevetogne

A environ une heure de route de Luxembourg se trouve un espace de jeux « hors norme » où chaque enfant petit ou grand pourra y trouver plaisir. Qu'il s'agisse de jouer sur une place de jeu traditionnelle aux tons pastels, surnommé « la maison des Schtroumpfs », ou bien de partir à la chasse au trésor dans une mine d'or (où il est possible de découvrir de petites « pépites »), ou de patauger autour d'un bateau pirate, ou encore de jouer dans des cabanes perchées, et pourquoi pas un détour vers une maison uniquement accessible aux enfants où la découverte se fait sous le regard bienveillant des adultes une fois chaussures et chaussettes rangées dans un panier suspendu au plafond... Nous n'allons pas vous révéler toutes les ressources de ce merveilleux domaine en pleine nature, mais juste vous dire que l'enthousiasme qui existait déjà il y a une dizaine d'année chez certains avec leurs enfants est encore d'actualité aujourd'hui... Pour conclure, je dirais qu'à chaque visite (et j'en ai déjà fait ½ douzaine) je découvre de nouveaux espaces (cabanes en paille et terre, jardins...). Le détour réjouira petits et grands. Belles découvertes au domaine de Chevetogne.

<http://www.domainedechevetogne.be/>

Domaine provincial de Chevetogne

B-5590 Chevetogne



## Traces du passé

La Fondation Bassin Minier a édité en juin 2009 une publication consacrée au patrimoine industriel de la région Sud : « Sur les traces du passé. Tourisme industriel au sud du Luxembourg » (Spurensuche. Industrietourismus im Süden Luxemburgs). La brochure, à vocation touristique et culturelle, a été réalisée par la Fondation Bassin Minier, avec le soutien de l'Entente touristique du Sud ainsi que PRO-SUD.

Sur une soixantaine de pages richement illustrées, ce guide présente le patrimoine industriel du Bassin Minier sous toutes ses formes : vestiges industriels, musées, ensembles architecturaux et quartiers ouvriers, nature et paysages industriels, innovation d'hier et d'aujourd'hui... Les textes sont complétés par des informations pratiques qui facilitent la découverte de cette région en pleine mutation.

La brochure est gratuite et est disponible dans les communes, institutions et centres culturels du Bassin Minier, aux Syndicats d'Initiative et de Tourisme, aux bureaux de l'Entente Touristique du Sud et de l'ONT ainsi que dans les différents musées.



Fondation | Bassin | Minier

## SUR LES TRACES DU PASSÉ

Tourisme industriel  
au sud du Luxembourg

**Fotos:**

S.5 Verbindungen © Foto-Ruhrgebiet-Fotolia.com  
S.8 Workshop © Woodapple-Fotolia.com  
S.9 Ueberblick © djama-Fotolia.com  
S.12 Family hands © AGL Photoproductions-Fotolia.com  
S.14 Business People and Jigsaw Puzzle Pieces © Rawpixel-Fotolia.com  
S.15 Little girl in the basket © Halfpoint-Fotolia.com  
S.17 Junge hebt Zeigefinger an seine Lippen © Eisenhans-Fotolia.com  
S.18 Klassenarbeit mit vielen Fehlern © lukow-Fotolia.com  
S.20 Crèche Tandel  
S.26 Maison Relais Garnich  
S.28 Spielzeug © weseetheworld-Fotolia.com  
S.29 Smileys Show Happy Positive Faces © Stuart Miles-Fotolia.com  
S.38 Maison Relais Tandel

Agence Dageselteren  
11, rue du Fort Bourbon  
L-1249 Luxembourg

Tel.: 26 20 27 94 -1  
[www.dageselteren.lu](http://www.dageselteren.lu)

**Kontakt:**

[kanneramfokus@arcus.lu](mailto:kanneramfokus@arcus.lu)

**Redaktionsteam:**

Buck Claudine  
Deepen Steffi  
Köhl Thomas  
Ruppert Caroline

**Mitarbeiter:**

Bayer Daniela  
Bormann Christiane  
Buck Claudine  
Castellani Ingrid  
Deepen Steffi  
Dormal Marc  
Ecker Anne-Catherine  
Fève Christine  
Haag Christian  
Horn Nicole  
Jourdain Céline  
Köhl Thomas  
Louis Annouck  
Mulahusic Jasmina  
Pasanen Tuulia  
Rippinger Beatrix  
Ruppert Caroline  
Tronci Mélanie  
Weirich Christoph

**Externe Autoren:**

Gutknecht Dorothee  
Frydrych Gabriele  
Leitner Barbara  
Pirard Florence  
Prenzel Annedore

**Druck:**

Imprimerie Schlimé  
Auflage: 5000

